

KOMPASS

soldat in welt und kirche

ISSN 1865-5149

DER KATHOLISCHE MILITÄRBISCHOF FÜR DIE DEUTSCHE BUNDESWEHR

AUSGABE 09|08

BERLIN, SEPTEMBER 2008

Reportage vor Ort:
Weltjugendtag 2008
in Sydney

Soldatenwallfahrten
in diesem Sommer

Familienfreizeiten 2009
mit der Militärseelsorge



Weltkirche – Weltjugendtag und Soldaten
Grundsätzliches – Interview – Kommentar

Liebe Leserinnen und Leser,

vorab soll an dieser Stelle zunächst gratuliert werden: Die 27-jährige Sportsoldatin und Weltmeisterin von 2007, Stabsunteroffizier Christine Brinker, hat bei den Olympischen Sommerspielen in Peking im Wurftontaubenschießen die Bronzemedaille gewonnen. Damit ging ein Wunsch in Erfüllung, den Frau Stabsunteroffizier Brinker in ihrem Interview für die Zeitschrift des Katholischen Militärbischofs für die Deutsche Bundeswehr, **Kompass. Soldat in Welt und Kirche**, selbst äußerte. Unter dem Schwerpunktthema „Olympischer Sport und Menschenrechte“ in der zurückliegenden Ausgabe für die Sommermonate Juli und August 2008 kann es nachgelesen werden.

Auf die Frage, welches die persönlichen Wünsche und Hoffnungen bei der Olympiade in Peking seien, war ihre Antwort erwartungsvoll: „Ich hoffe auf einen ehrlichen und fairen Wettkampf, bei dem am Ende hoffentlich eine Medaille für mich überbleibt.“ Und so war es dann auch. In einem dramatischen Finale der Disziplin „Skeet“ musste die junge Sportsoldatin aus Ibbenbüren, die zum ersten Mal an einer Olympiade teilnahm, in mehreren Stechen bei strömendem Regen nur die Italienerin Cainero und die Amerikanerin Rhode vor sich auf das Treppchen lassen.

Aus kirchlicher Sicht bestimmte ein weiteres Großereignis im Juli die Aufmerksamkeit: Der Weltjugendtag als eine Veranstaltung der römisch-katholischen Weltkirche. Das Treffen für Jugendliche und junge Erwach-

sene zwischen 15 und 30 Jahren aus aller Welt hat seinen Ursprung in einer Initiative des verstorbenen Papstes Johannes Pauls II., der 1984 erstmals zum „Internationalen Jubiläum der Jugend“ nach Rom einlud.

Der XXIII. Weltjugendtag fand in diesem Jahr in der australischen Metropole Sydney vom 15. bis 20. Juli statt. 35 soldatische Pilgerinnen und Pilger der Bundeswehr hatten mit Unterstützung der katholischen Militärseelsorge in dieser Zeit Gelegenheit, Weltkirche, internationale Begegnung und gelebten Glauben praktisch und persönlich zu erfahren. Dies alles wurde erleichtert, weil die australische Militärseelsorge als Gastgeberin für insgesamt 204 Soldatinnen und Soldaten aus ganz unterschiedlichen Ländern dafür hervorragende Voraussetzungen geschaffen hatte. „Eagle Hawk“ als Ort der internationalen Begegnung zwischen soldatischen Pilgerinnen und Pilgern während des ersten Teils des Weltjugendtages nahe der australischen Hauptstadt Canberra wird mit Sicherheit bei den Soldatinnen und Soldaten in guter Erinnerung bleiben. Eine großartige Vigilfeier und ein beeindruckender Abschlussgottesdienst mit dem Heiligen Vater, Papst Benedikt XVI., auf der Pferderennbahn in Randwick, auf der bereits 1970 sowie 1986 und 1995 Papst Paul VI. und Papst Johannes Paul II. Gottesdienst feierten, beendeten den Weltjugendtag 2008. Mehr darüber ab Seite 12 in der „Reportage vor Ort“.

Josef König, Chefredakteur

inhalt

editorial	2
schwerpunkt	3
Die Kirche für eine gerechte Welt	
interview	6
mit Oberst i. G. Reinhard Kloss, Präsident des AMI	
kommentar zur sache	8
Die Weltkirche und die Vereinten Nationen (UN)	
auf ein wort	9
Allein die Liebe	
kolumne	10
Parlamentsarmee Bundeswehr	
lexikon der ethik	11
Tapferkeit	
reportage vor ort	12
XXIII. Weltjugendtag in Sydney	
eindrücke	17
Tage der Begegnung in Canberra	
weltkirche persönlich betrachtet	18
Heimat im Glauben – weltweit (Teil 1)	
aus der militärseelsorge	19
GKS auf der Landesgartenschau in Bingen	
aus der militärseelsorge	20
Soldatenwallfahrt mit Priesterjubiläum	
aus der militärseelsorge	21
Familienfreizeit im Karmeliterkloster Aylesford	
aus der militärseelsorge	22
Premiere des Basiskurses PSNV	
aus der militärseelsorge	23
Familienwochenende Silvretta 2008	
aus der militärseelsorge	24
„Mit dem Evangelium unterm Sturzhelm durch Bayern“	
buchbesprechung	26
Wilhelm Sager: Fluss ohne Mündung	
cd des monats	26
Jason Mraz: We Sing. We Dance. We Steal Things.	
aus der militärseelsorge	27
„Fahre nie schneller als dein Schutzengel fliegen kann!“	
aus der militärseelsorge	28
Werkwoche für Soldatenfamilien in Ohlstadt	
soldat und familie	29
Familienferien + „Ideenbörse Familie“	
personalien	30
Begrüßung von neuen und „alten“ Militärseelsorgern in Berlin	
impresum / bildnachweise	30
rätsel	31



Die „Reportage vor Ort“ kommt in dieser Ausgabe der Zeitschrift des Katholischen Militärbischofs für die Deutsche Bundeswehr aus Sydney.

Die Kirche für eine gerechte Welt

von Erzbischof Dr. Ludwig Schick, Bamberg

Der Auftrag der Kirche in der Welt

Besonders seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil setzt sich die katholische Kirche weltweit zusammen mit vielen evangelischen und orthodoxen Christen in verschiedenen Aktionen und Gremien für „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ ein. Seit ein paar Jahren sind auch andere Religionen in diese Initiativen eingebunden. Das „Friedensgebet von Assisi“, das seit 1986 alljährlich durchgeführt wird, und die „Religionsgipfel“ zu den G8-Gipfeln seien beispielhaft genannt.

Die Kirche hat durch Jesus Christus selbst den Auftrag bekommen, sein Wirken bis zu seiner Wiederkunft fortzuführen. Der Sohn Gottes kam in diese Welt, damit „die Menschen das Leben haben und es in Fülle haben“ (vgl. Joh 10,10) und um Gottes Reich anzukündigen, das in „Gerechtigkeit, Frieden und Freude im Heiligen Geist“ besteht (Röm 14,17).

Jesus hat keinen Zweifel daran gelassen, dass das Leben in Fülle und Gottes Reich in dieser Welt immer nur anfanghaft und gebrochen erlangt werden. In Glaube, Hoffnung und Liebe kommen der einzelne Mensch und die Menschheit diesen Zielen näher. Endgültig und für immer werden die Fülle des Lebens sowie Gerechtigkeit, Frieden und Freude erst verwirklicht sein, wenn der Neue Himmel und die Neue Erde von Gott selbst errichtet sind.

Dieser sogenannte „eschatologische Vorbehalt“ ist sehr wichtig. Denn kein einzelner Mensch und keine Menschengruppen dürfen dem Wahnsinn verfallen, sie könnten die Fülle des Lebens verwirklichen und das Paradies auf Erden herbeiführen. Solche Versuche gab es im Laufe der Geschichte; sie haben Größenwahn, Unterdrückung, Krieg und Terror hervorgebracht. Dennoch müssen jeder Christ und die Kirche alles tun, um dem Auftrag Jesu zu entsprechen.

Die Kirche und andere gesellschaftliche Gruppen

Die Kirche will für den Auftrag, eine gerechte und friedvolle Welt zu schaffen, nicht allein verantwort-

lich sein. Sie ist nach den Worten Jesu „Sauerteig“, der die ganze Welt mit dem Evangelium durchdringen soll; sie will und kann aber nicht zugleich und allein Mehl, Wasser, Teig und das fertige Brot sein. Die Kirche ist das Salz der Erde und nicht die ganze Erde. Sie ist Licht der Welt und nicht die ganze Welt. Das bedeutet auch, die Kirche erkennt die verschiedenen Institutionen der Gesellschaft an, z. B. die Politik, die Gesetzgebung, die Gerichte und die staatliche Verwaltung. Bereits im Römerbrief und im 1. Petrusbrief werden die Christen zur Zusammenarbeit mit dem Staat und den Staatsorganen aufgerufen. Die Kirche will mit ihnen zusammenarbeiten und sie inspirie-

Erzbischof Ludwig Schick, Vorsitzender der Kommission „Weltkirche“, informiert sich im Mai 2008 im Senegal über die Nahrungsmittelsituation vor Ort.



ren. Zu den wichtigen staatlichen Institutionen gehören auch der Dienst der Soldaten und das Militär.

Kirche: „Thinktank“ und exemplarischer Handlungsmotor

Die Kirche will ihren Auftrag für die Welt vor allem in zweierlei Hinsicht erfüllen. Als „Thinktank“ – Gedanken- und Ideenbiotop – und als „exemplarischer Handlungsmotor“. Wie verwirklicht sie diese beiden Aufgaben?

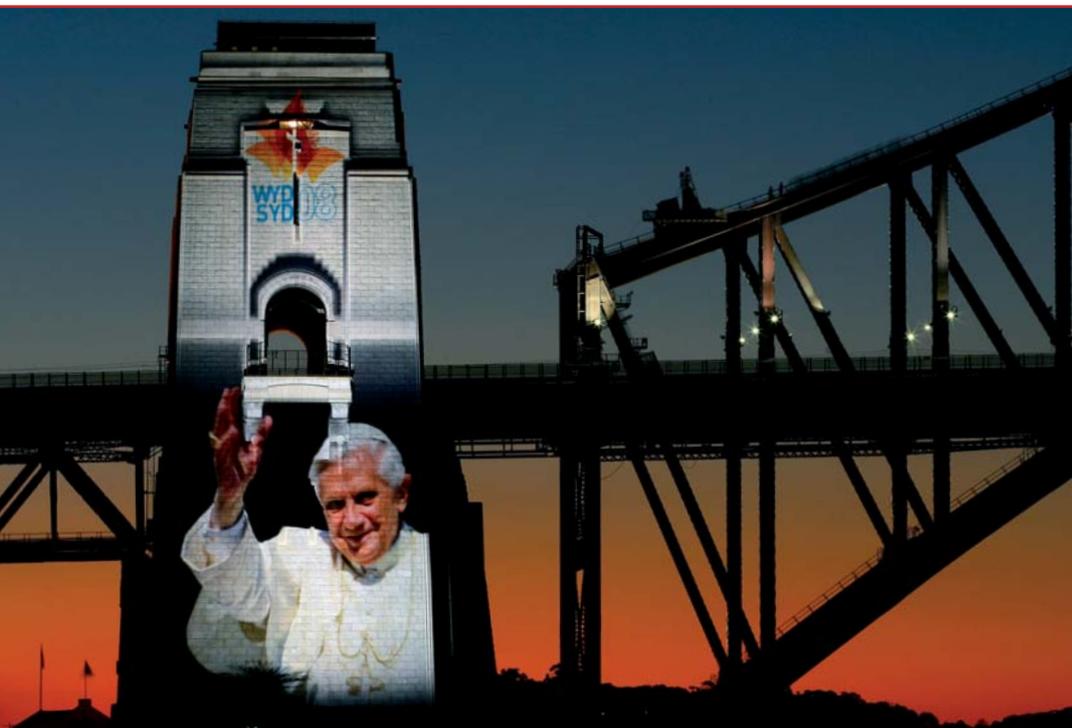
Die Kirche ist ein sehr geeigneter „Thinktank“ für Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung und das Leben in Fülle, weil sie frei und unabhängig dafür ist! Sie will und darf keine eigenen Interessen verfolgen, z. B. ihre eigene Wirtschaft stärken, Märkte erobern oder politischen Einfluss gewin-

nen. Bei den Staaten und auch internationalen Organisationen ist das oft anders. Die „Welthandelsorganisation“ (WTO) kommt z. B. deshalb bei der Bekämpfung der Armut in der Welt so schwer voran, weil die in ihr vertretenen Staaten ihre eigenen Interessen verfolgen. Im Juli dieses Jahres ist sie bezüglich der Handelsschranken und Einfuhrzölle wieder gescheitert. Ein anderes Beispiel: Die G8-Gipfel verlaufen immer wieder unbefriedigend, derzeit vor allem für den Klimaschutz, weil die Eigeninteressen der Supermächte eine zu große Rolle spielen. Ähnliches gilt auch für Europa und die UNO.

Die Kirche kann dagegen unvoreingenommen die weltweiten Probleme bedenken und Lösungen vorschlagen. Sie bringt ihre Ideen und Vorschläge in die Kommunen,

zu den Kommunalverwaltungen ihres Bereichs; die Bischofskonferenzen haben regelmäßig Gespräche mit den Regierungen, Parteien, Gewerkschaften, etc.; in allen europäischen und internationalen Organisationen arbeitet die Kirche mit. Sicher wird das, was Kirche denkt und als Lösungen vorschlägt, nicht gleich umgesetzt. Dicke Bretter sind zu bohren; aber wie der Samen langsam wächst und sich gegen das Unkraut durchsetzt, so ist es auch mit dem Wirken der Kirche für eine gerechte Welt: Ihre Bemühungen um das Reich Gottes werden schlussendlich Erfolg haben. Die Hoffnung auf die Vollendung, die die wichtigste Botschaft der Kirche für die Welt heute ist, wird den Menschen so viel Kraft vermitteln, dass sie das Mögliche tun, damit Gottes Reich auf dem Weg bleibt, der zur Vollendung führt.

Neben dem Thinktank ist die Kirche „exemplarischer Handlungsmotor“: Die Kirche muss nicht alles selbst tun. Sie muss aber exemplarisch handeln und dadurch motivieren. Das geschieht z. B. durch die kirchlichen Beratungsstellen, wie beispielsweise Familien-, Schwangeren- oder Schuldnerberatung, um nur einige zu nennen. Sie wirkt ebenfalls exemplarisch, indem sie durch Obdachlosenheime, Suppenküchen, „Tafeln“, wo Arme kostengünstig oder kostenlos Lebensmittel erhalten, Bedürftige unterstützt. Sie unterhält Altenheime und Hospize. Die Kirche betreibt Kindergärten und Schulen, um auch im Bildungsbe-



**Symbol für die Weltkirche:
Projektion auf der „Harbour
Bridge“ in Sydney**

Staaten und internationalen Organisationen ein. So halten die Diözesen bzw. Pfarreien Kontakte

reich präsent zu sein. Sie ist in der Jugendarbeit, in der Erwachsenenbildung und in der Seniorenarbeit tätig. Global wirken von Deutschland aus besonders die kirchlichen Hilfswerke, z. B. Misereor, Adveni-

Absicht gegeneinander zu kämpfen. Um Krieg möglichst zu verhindern und um den Frieden zu wahren, gibt es Soldaten und Militär. Die Kirche achtet den Auftrag der Soldaten. Durch die Militärseelsorge

Ausbildung und ist im Gespräch mit den Verantwortlichen in der Streitkräfteleitung sowie in der Politik. In der Militärseelsorge begleitet sie die Truppe auch bei Auslandseinsätzen, leistet Seelsorge und versucht zu vermitteln, wie man sich gegenüber Menschen und Soldaten anderer Völker verhalten muss. Die Kirche ist für den Dienst der Soldaten und des Militärs wichtig und hilfreich, wie von den Verantwortlichen immer wieder bestätigt wird. Die Militärseelsorge in Deutschland ist eine Form der Zusammenarbeit von Staat und Kirche für den Aufbau einer gerechten Welt.

**Prof. Dr. Ludwig Schick,
Erzbischof von Bamberg,
Vorsitzender der Kommission
„Weltkirche“ der Deutschen
Bischöfskonferenz**



at, Renovabis, das Kinderhilfswerk „Sternsinger“, Missio und Caritas international. Sie leisten weltweit Hilfen für Gerechtigkeit, Frieden sowie Bewahrung der Schöpfung und tragen zu Entwicklung und Fortschritt bei.

Die Kirche, die Soldaten und das Militär

Die Kirche nimmt mit ihrem Proprium, dem Evangelium, auch am Dienst der Soldaten und des Militärs teil. Sie ist niemals der Utopie verfallen, dass in dieser Welt endgültig Gerechtigkeit und Frieden geschaffen werden könnten. Menschen werden auch in Zukunft in der Versuchung sein, in feindlicher

Zum Abschlussgottesdienst des Weltjugendtags 2008 werden von Menschen verschiedener Völker liturgische Gegenstände auf die Altarinsel gebracht.

ge will sie die Soldaten zum Dienst am Frieden erziehen und ihnen bei dieser Aufgabe beistehen.

Anders formuliert: Sie will verhindern, dass der einzelne Soldat und das Militär zur Ursache von Verletzungen und Krieg werden. Sie wirkt darauf hin, dass die Soldaten „Diener des Friedens“ sind und nicht „Väter von Gewalt, Krieg, Unterdrückung und Tod“. Deshalb verantwortet die Militärseelsorge den lebenskundlichen Unterricht in der



„Unsere Arbeit fördert die charakterlichen und sittlichen Werte in den Streitkräften.“



Oberst i. G. Reinhard Kloss, Diplom-Informatiker, Präsident des AMI (Apostolat Militaire International)

Kompass: *Herr Oberst Kloss, Sie sind derzeit Präsident des „Apostolat Militaire International“ (AMI), eines weltweiten Zusammenschlusses von Gemeinschaften und Organisationen katholischer Soldaten, gleichsam der katholischen Dachorganisation für katholische Soldaten, die sich als Laien in Kirche und Streitkräften der jeweiligen Länder engagieren. Welche Erfahrungen konnten Sie bislang mit dem Laienapostolat in der Weltkirche machen?*

Oberst i. G. Kloss: Das Laienapostolat innerhalb der Militärordinariate wird in der Weltkirche sicherlich höchst unterschiedlich gelebt. Die Erfahrungen, die ich bisher machen konnte, sind zweigeteilt und machen einerseits nachdenklich, andererseits geben sie Anlass zur Hoffnung.

Wenn ich an unsere westlichen Verbündeten denke, macht es mich traurig zu sehen, dass Nationen wie Frankreich oder Italien bei AMI, der internationalen Plattform für das Laienapostolat in den Streitkräften, nicht mehr teilnehmen. In diesen Bereichen fehlt offensichtlich auch die notwendige Unterstützung durch das entsprechende Militärordinariat.

Daneben gibt es aber eine deutliche Aufbruchstimmung in den Ländern des Ostens. Beispielhaft seien hier Litauen, Slowenien oder auch

die Slowakei benannt. Hier ist auf der einen Seite der Wille der Laien erkennbar, etwas Neues zu schaffen und daneben aber auch die Unterstützung durch die Militärordinariate spürbar, dabei zu helfen. Und am aktivsten von allen sind die Laien in Afrika, was wir während der Konferenz 2006 in Nairobi live erleben konnten. Kurz gefasst könnte ich sagen, die Arbeit der

Werte in den Streitkräften, wie dies in der alten ZDv 66/1 gefordert ist, und hilft, die Verantwortung zu tragen, vor die der Soldat als Waffenträger gestellt ist.

Kompass: *Nun bringen Sie als deutscher Präsident natürlich Ihre Erfahrungen aus deutschen Streitkräften in diesen internationalen Zusammenschluss ein. Sind die*



Zur Begrüßung des Papstes sind neben George Kardinal Pell, Erzbischof von Sydney, auch australische Ureinwohner gekommen.

Laien in Afrika dreht sich um Missionierung und die Menschen, im Osten noch um Strukturen, um die jungen Organisationen zu festigen, und im Westen, neben den begrenzten Ressourcen Zeit und Geld, um das Bemühen, das religiöse Leben zu wecken, zu festigen und zu vertiefen.

Dadurch fördert sie zugleich die charakterlichen und sittlichen

Unterschiede zu anderen Streitkräften, in denen sich katholische Soldaten engagieren, unüberbrückbar groß? Sehen Sie Möglichkeiten – auch im Sinne der kirchlichen Friedenslehre – für eine grundlegende Verständigung zum Dienst des Soldaten in den jeweiligen Streitkräften?

Oberst i. G. Kloss: Wenn wir über Erfahrungen sprechen, die aus deutschen Streitkräften in den internationalen Bereich transportiert werden, richtet sich der Fokus unweigerlich auf das Thema „Inne-

re Führung“ und damit auf unser christliches Menschenbild. Diese ist natürlich eine Führungsphilosophie, die nicht von allen Nationen geteilt, ja noch nicht einmal verstanden wird. Die Diskrepanz wird deutlich, wenn wir auf der einen Seite vom „Staatsbürger in Uniform“ sprechen und andere das Berufsbild des Soldaten mit dem Satz „A soldier doesn't have to ask why, he has to fight and has to die.“ beschreiben.

Dies heißt aber nicht, dass es ein sinnloses Unterfangen wäre, deutsche Positionen wirksam einzubringen. Das beste Beispiel dafür ist das gemeinsam entwickelte Papier „Der katholische Soldat zu Beginn des 3. Jahrtausends“, welches große Anteile der von der Gemeinschaft katholischer Soldaten (GKS) vertretenen Grundsätze beinhaltet (nachzulesen unter www.ami-international.org).

Hierbei ist es in idealer Weise gelungen, eine gemeinsame Position zum Dienst des Soldaten zu entwickeln, die nach langem Ringen von allen mitgetragen und auf nationaler Ebene verbreitet wurde. Sie spiegelt das viel zitierte Wort aus „Gaudium et Spes“, Nr 79, wider: „Wer als Soldat im Dienst des Vaterlandes steht, betrachte sich als Diener der Sicherheit und Freiheit der Völker.“ Und ich füge an dieser Stelle ein: „und nicht nur des eigenen Volkes!“

Kompass: Mit Blick auf die Zukunft: Welche Erwartungen haben Sie an die Kirche als eine Weltkirche gerade im Hinblick auf

den Dienst der Soldatinnen und Soldaten? Was wäre zu tun, um auch das Laienapostolat unter den katholischen Soldaten zu stärken?

Oberst i. G. Kloss: Im Bereich der multinationalen katholischen Verbände erleben wir auf der Ebene der Weltkirche gerade eine interessante Entwicklung. Der Vatikan bemüht sich, die Arbeit der einzelnen Organisationen zu bündeln und zu vernetzen. Dies geschah im sogenannten Forum, einem Treffen von über 50 internationalen katholischen Verbänden.

AMI und damit das Laienapostolat in den Streitkräften wird vom Vatikan dabei nicht nur wahrgenommen, sondern steht sowohl mit dem Sekretär des Päpstlichen Rates für die Laien, Bischof Clemens, dem Staatssekretariat als

auch mit „Justitia et Pax“ in engem Kontakt.

Eine Stärkung aus dem Bereich der Weltkirche könnte sich aus meiner Sicht zusätzlich dadurch ergeben, dass während der Konferenz der Militärbischöfe, die in Rom stattfindet, von offizieller Seite die Unterstützung der nationalen Laienorganisationen durch die Militärordinariate angesprochen wird. Bestes Beispiel dafür, wie es sein kann, bietet unser eigener Militärbischof, der mit Unterstützung seines Militärgeneralvikars nicht nur das nationale Laienapostolat in den Streitkräften in vorbildlicher Weise unterstützt, sondern der daneben auch der größte Förderer des AMI ist, ohne dessen Hilfe die zu leistende Arbeit nicht möglich wäre.

Das Interview führte Josef König.

Das „Apostolat Militaire International“ (AMI)

... ist ein internationaler katholischer Verband mit der Zielsetzung, Sprachrohr und Instrument zur Umsetzung der Auffassungen katholischer Soldaten in Kirche, Streitkräften und Öffentlichkeit zu sein. Das AMI umfasst Organisationen und Vertreter aus Ländern in Europa, Nord- und Südamerika, Afrika und Asien.

Seit über 42 Jahren nimmt das AMI seine selbst gewählten Aufgaben wahr, und zwar Normen und Wertvorstellungen christlicher Soldaten zu klären, zu verdeutlichen und sowohl national als auch international zu vertreten, die internationale Verständigung und Zusammenarbeit zu fördern – als Beitrag zum Frieden in der Welt, sich gemeinsam den gesellschaftlichen, geistigen, ethischen und moralischen Herausforderungen im militärischen Bereich im Sinne des Evangeliums und der Lehre der Kirche zu stellen.

Die jüngste Geschichte zeigt, dass der Frieden, die Freiheit, die Gerechtigkeit, die Würde des Menschen und die Rechte, besonders der Minderheiten, vielfach in Frage gestellt, gefährdet, ja angegriffen werden.



Die Weltkirche und die Vereinten Nationen (UN)



Privatdozent
Dr. Heinz-Gerhard
Justenhoven,
Direktor des
Instituts für
Theologie und
Frieden, Hamburg

In Sydney hat sich die katholische Kirche einmal mehr als Weltkirche präsentiert: Junge Menschen aus allen Himmelsrichtungen sind dem Aufruf des Papstes in die australische Metropole gefolgt. Junge Weltkirche erlebt sich in Vielfalt und Gemeinsamkeit. Zu der Gemeinsamkeit gehört auch wieder das Gebet für den Frieden. Seit jeher ist es für Christen selbstverständlich, dass das Gebet für den Frieden auch den tätigen Einsatz für den Frieden unter den Völkern einschließt. Auf vielen Ebenen engagieren sich Christen für ein friedliches Zusammenleben und für die Überwindung von Hass und Gewalt. Die Päpste des 20. Jahrhunderts haben sich mit großem Nachdruck für die Vereinten Nationen engagiert. Warum dies?

Kriege zwischen den Völkern und Staaten, so die Grundeinsicht, müssen überwunden werden. Die Vereinten Nationen bieten als gemeinsame Organisation fast aller Staaten mit einer Art Weltparlament die Möglichkeit, dass alle Völker miteinander das Gespräch und nach einem Ausgleich der unterschiedlich Interessen suchen können. Weit entfernt von diesem Ideal, sind die Vereinten Nationen doch ein Anfang und eine politische Herausforderung. So mahnten alle Päpste seit Pauls VI. historischer

Rede vor der UN-Generalversammlung am 4. Oktober 1965, dass die Staaten diese Organisation weiterentwickeln müssen. Sie sollten sich an den Grundprinzipien der UN orientieren, so Benedikt XVI. im April in New York: dem Streben nach Frieden, dem Sinn für Gerechtigkeit, der Achtung der Menschenwürde und der humanitären Zusammenarbeit.

Während die UN häufig zu Recht für ihre Defizite kritisiert werden, gilt es auch, das Erreichte ernst zu nehmen: Im Rahmen der Vereinten Nationen hat die Staatengemeinschaft Regeln für das Zusammenleben der Völker und Staaten aufgestellt, die als allgemein anerkanntes Völkerrecht kodifiziert sind. War es vor gut 100 Jahren kaum denkbar, dass sich souveräne Staaten freiwillig dem Völkerrecht unterwerfen, so ist dies heute im Prinzip unumstritten. Umstritten ist, wie wirkliche Rechtssicherheit hergestellt werden kann. Kleine Staaten können durch die Macht großer Staaten zur Einhaltung des Völkerrechts gezwungen werden. Große Staaten nehmen sich den Rechtsbruch heraus. Gerade Papst Johannes Paul II. hat diese Ungerechtigkeit immer wieder angeprangert: Gerechtigkeit und Frieden bedürften eines Völkerrechts, an das sich alle, Große wie Kleine,

unterschiedslos halten müssten. Solange dies nicht gelingt, wird der Krieg auf der Tagesordnung der Völker bleiben – mit allen grausamen Folgen für die Betroffenen. Die Gretchenfrage lautet nun, wie eine internationale Ordnung aussieht, in der dieses Problem gelöst ist.

Das II. Vatikanische Konzil hat diesen Zusammenhang 1965 prägnant formuliert: „Es ist also deutlich, dass wir mit all unseren Kräften jene Zeit vorbereiten müssen, in der auf der Basis einer Übereinkunft zwischen allen Nationen jeglicher Krieg absolut geächtet werden kann. Das erfordert freilich, dass eine von allen anerkannte öffentliche Weltautorität eingesetzt wird, die über wirksame Macht verfügt, um für alle Sicherheit, Wahrung der Gerechtigkeit und Achtung der Rechte zu gewährleisten“ (GS 82). Eine Weltkirche, die sich dem Wohl aller Menschen verpflichtet weiß, muss den langen Atem aufbringen, das große Ziel einer wirklichen Friedensordnung immer wieder auf die Agenda der Weltpolitik zusetzen. Dann lässt sich verhindern, dass nationale Egoisten und Interessen die Weltpolitik dominieren.

**PD Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven,
Direktor des Instituts
für Theologie und Frieden**

Allein die Liebe

Ein Schriftgelehrter fragte Jesus nach dem wichtigsten Gebot (vgl. Mt 22,34–40). Die Antwort hätte ein guter Jude aus 613 Lehrsätzen auswählen müssen: Jüdische Theologen hatten das Gesetz in 365 ausdrückliche Verbote und in 248 Gebote unterteilt.

Die Antwort Jesu ist verblüffend: Aus Hunderten von Vorschriften komprimiert Jesus das Hauptgebot der Liebe!

Auf diesem Doppelgebot der Liebe basiert die christliche Ethik. Gottesliebe und Nächstenliebe sind der Inbegriff der sittlichen Forderung! Sie sagt, der Mensch schulde Gott und dem Nächsten Liebe und zwar Gott wegen dessen absoluter Güte und dem Nächsten um dessen Personenwürde willen. Die „Grundgesetzväter“ haben diese Würde des Menschen als **unantastbar** erachtet (GG Art. 1).

Zweidimensionales Handeln

Christliches Handeln hat somit zwei Dimensionen: Es richtet sich auf Gott und auf den Mitmenschen. Keines lässt sich vom anderen trennen. Wird Gott ausgeschaltet, muss automatisch der Nächste dran glauben. Wird der Nächste ausgeschaltet, wird der Glaube an Gott Fassade. In jeder menschlichen Gesellschaft, sei es Partnerschaft oder gar Familie, Dorf oder Staat, hängen Ordnung, Leben, Gesetz und Frieden an diesen beiden Grundregeln. Leider haben sich mit der Zeit Menschen daran gewöhnt, Gott nicht mehr

einzubeziehnen. Das Ergebnis können dann beispielsweise sehr abstruse Äußerungen zum Fortbestand oder Aufkündigen von Partnerschaften bzw. Eheverträgen sein, wie jüngst zu lesen oder zu hören war. Handeln Menschen gottlos, sind sie Gott los!

Wahrer Bestimmungsgrad für die sittliche Richtigkeit aller Handlungen ist die Liebe! Die Liebe des Menschen hat ihren verbindlichen Maßstab an der Gutheit oder am Wert dessen, worauf sie sich jeweils bezieht.

Selbst ein Abschuss von Zivilflugzeugen zur Terrorabwehr kann unter Umständen sittlich geboten sein: In der Extremsituation, wenn solch ein Flugzeug auf einen Atommeiler zusteuert, gibt es keine Abwägung mehr von Leben gegen Leben.

Verdäulicher scheint das Beispiel der Falschaussage: Die Sprache hat etwas wie Instrumentalcharakter. Nur in der wahrhaftigen Rede wird die Sprache naturgemäß gebraucht und somit auch gemäß dem Willen des Schöpfers. Er hat die Gabe der Sprache verliehen. So wäre also die Falschaussage als Missbrauch der Sprache abzulehnen ohne Rücksicht auf die Folgen.

Diese Einstellung ist absurd, wenn gerade die Folgen dieser Handlung besonders hart sind, indem man beispielsweise mit dem Streben nach Wahrheit anderes Leben in Gefahr bringt. Unzählige Menschen haben durch bewusste Falschaussage unzählige Menschenleben im Dritten Reich

gerettet, weil Prinzipien wie Wahrhaftigkeit, Redlichkeit, Ehrlichkeit auf ein letztes zurückzuführen sind: das Urprinzip der Liebe! An dieser Liebe ist alles zu messen, aber auch wirklich alles!

Das Urprinzip der Liebe

Diese Liebe ist langmütig und freundlich, sie ereifert sich nicht, sie bläht sich nicht auf und verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht ihren Vorteil und rechnet das Böse nicht zu; ferner freut sie sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Diese Liebe hört **niemals** auf! (1 Kor 13,4–8)



**Pastoralreferent
Michael Veldboer,
Katholisches
Militärpfarramt
Plön**

Paulusjahr 2008/2009

**Aus Anlass der
2.000-Jahrfeier
der Geburt des
Apostels Paulus
hat Papst Bene-**



dikt XVI. vom 28. Juni 2008 bis zum 29. Juni 2009 ein Jubiläumsjahr ausgerufen.

„Machen wir uns gemeinsam mit Paulus auf den Weg!“

Während des Paulusjahres wird in besonderer Weise an den Völkerapostel erinnert. Neben seiner Person, seinen Tätigkeiten und seinen zahlreichen Reisen sollen auch seine Lehre und Spiritualität neu entdeckt werden.

**Nähere Informationen erhalten Sie bei der Deutschen Bischofskonferenz:
www.dbk-paulusjahr.de**

Parlamentsarmee Bundeswehr

von Reinhold Robbe

Als ich bereits im Alter von 15 Jahren einer politischen Partei beitrug, war das nichts Unüberlegtes. Für mich stand damals schon fest, dass ich meinen – wenn auch kleinen und zu der damaligen Zeit noch nicht sehr konkreten – Beitrag dazu leisten müsse, dass sich

den hingerichteten Widerstandskämpfer Henning von Tresckow die Gedenkrede zu halten.

Während eines unangemeldeten Truppenbesuches hatte mich telefonisch die Nachricht erreicht, dass ein Sachbearbeiter des

Auch ich hielt gegenüber den Soldaten nicht mit meiner Meinung hinterm Berg. Gerade vor dem Hintergrund des vom Bundespräsidenten festgestellten „freundlichen Desinteresses“ unserer Gesellschaft an dem, was unsere Streitkräfte im Auftrag des Deutschen Bundestages überall in der Welt leisten, konnte man beim besten Willen für die Absage kein Verständnis aufbringen. Hinzu kam noch das besondere Datum des geplanten Feierlichen Gelöbnisses – am 20. Juli, dem Tag des Widerstandes gegen die Hitler-Diktatur. Diese doppelte Symbolik, nämlich Parlamentsarmee und Bundeswehr in der Tradition des militärischen Widerstandes gegen Hitler, unterstrich die berechtigte Entrüstung und Empörung.

Umso erfreuter war ich dann über das Einlenken der Berliner Behörden, die offensichtlich auf den vielstimmigen Protest reagiert hatten. Die Bundeskanzlerin und der Außenminister sorgten durch ihre Teilnahme dann auch dafür, dass die Irritationen bei den Soldatinnen und Soldaten weitestgehend wettgemacht wurden. Und der Festredner Altkanzler Helmut Schmidt gab den angetretenen Rekruten eine wichtige Botschaft mit auf den Weg: „Dieser Staat wird euch nicht missbrauchen!“



die Hitler-Diktatur niemals wiederholen könne. Auch war ich der festen Überzeugung, dass gerade Christen in diesem Zusammenhang eine besondere Verantwortung tragen. An dieser, meiner politischen „Triebfeder“ hat sich im Grunde bis heute nichts geändert. Gerade deshalb hat mich die Debatte um das diesjährige öffentliche Gelöbnis am 20. Juli vor dem Reichstag in besonderer Weise berührt. Hinzu kam, dass ich selbst gebeten wurde, in Potsdam auf einer offiziellen Gedenkveranstaltung für

Bezirksamt Berlin-Mitte die Durchführung des öffentlichen Gelöbnisses auf dem Platz der Republik vor dem Reichstag mit einer – zumindest aus meiner Sicht – äußerst fragwürdigen Begründung abgelehnt habe. In einer Gesprächsrunde mit Soldatinnen und Soldaten stellte ich spontan die Frage in den Raum, ob dies jemand nachvollziehen könne. Erwartungsgemäß schüttelten alle mit den Köpfen und zeigten sich von dieser Entscheidung enttäuscht.

Tapferkeit

Die Tapferkeit (lat.: fortitudo) gehört zu jenen Kardinaltugenden der Gerechtigkeit, der Klugheit, des Maßes, denen in den antiken und mittelalterlichen Ethikkonzeptionen eine konstitutive Bedeutung zukommt. Obwohl die Rede von Tugenden vielen Zeitgenossen vormodern erscheinen mag, Tapferkeit im Besonderen als militarisches Relikt angesehen wird, das in einer postheroischen Gesellschaft ortlos ist, sind diese Tugenden unverzichtbar. Sie sind Haltungen und Handlungsdispositionen (Habitus), die richtiges und moralisch gebotenes Handeln in Situationen sicherstellen, in denen affektive und emotionale Hindernisse bestehen.

Das Wissen um das moralisch richtige Handeln führt nämlich nicht automatisch zur richtigen Handlung. Zwischen Einsicht und Handeln stehen unsere Neigungen, Ängste, Interessen und Leidenschaften. Tugenden werden deshalb als Korrektive der menschlichen Natur (Ph. Foot) bezeichnet, die sich auf Motivationsmängel und affektive Handlungshindernisse beziehen. I. Kant nennt die Tugenden die „moralische Gesinnung im Kampfe“, d. h. die standhafte und feste Gesinnung, die auch entgegengesetzten Neigungen nicht nachgibt. Der Erwerb von Tugenden formt den Charakter, so dass der Mensch kein bloßer Spielball seiner Affekte ist, der nur zufällig und von Zeit zu Zeit richtig handelt.

Feigheit – Tapferkeit – Tollkühnheit

Der anthropologische Grund der Tapferkeit ist die Verletzlichkeit und Verwundbarkeit (J. Pieper) des Menschen. Er weiß sich als ein Wesen, dem Schäden und Übel zugefügt werden können, die seinem Streben nach einem Gelingen des Lebens zuwiderlaufen. Tapfer heißen diejenigen, die ihre Handlungsziele trotz des Wissens um drohende Übel, im äußersten die Todesdrohung, verfolgen. Tapferkeit hat deshalb immer mit der Beherrschung von Furcht zu tun. Die aristotelische Definition der Tapferkeit als ein mittleres – nicht mittelmäßiges (!) – zwischen zwei Affekten, nämlich der Furcht und der Tollkühnheit, hat sich in der ethischen Diskussion weitestgehend durchgesetzt. Was unterscheidet nun aber Tapferkeit und Tollkühnheit? Für P. Knauer (Handlungsnetze. Über das Grundprinzip der Ethik, S. 25) gehört zur Tapferkeit die Vorsicht unabdingbar hinzu, die der Tollkühnheit gerade fehlt. Vorsicht ohne Tapferkeit ist hingegen nur Feigheit. Tapferkeit verweist daher auch auf die Tugend der Klugheit, welche die Situationen erkennt und bewertet, in denen eine tapfere Haltung erforderlich ist. „Tapferkeit ohne Klugheit ist keine Tapferkeit.“ (J. Pieper)

Tapferkeit und Moralität

Tapferkeit ermöglicht moralisches Handeln, aber die Tapferkeit einer Handlung begründet nicht deren Moralität. Auch Räuberbanden

bedürfen nämlich in bestimmten Situationen der Tapferkeit ihrer Mitglieder zur Erreichung ihrer Ziele. Ohne Bezug auf moralische Prinzipien und Werte ist tapferes Handeln ein formales Vermögen zur effektiven Verfolgung von Zwecken, das jedoch beliebig für verbrecherische Zwecke instrumentalisierbar ist. Die Geschichte zeigt uns viele Beispiele missbrauchter Tapferkeit. „Ohne die ‚gerechte Sache‘ gibt es keine Tapferkeit.“ (J. Pieper)

Tapferkeit ist ein Thema der Ethik, weil sie keine angeborene Eigenschaft des Menschen ist, sondern erworben werden muss. Für Aristoteles geschieht dies durch andauernde Praxis und Übung. Tapfer wird man mithin, indem man tapfer handelt. Erziehung zur Tapferkeit geschieht in der Teilhabe an einer gemeinsamen Praxis, in der die Bewältigung kritischer Situationen und Krisen tapferes Handeln verlangt.

Tapferkeit als sittliche Grundhaltung ist ein unverzichtbarer Grundbegriff einer soldatischen Berufsethik, gleichwohl ist das militärische Handeln nicht der ausschließliche Ort, wo Tapferkeit bedeutsam und erforderlich ist. Auch im bürgerschaftlichen Engagement für das Gemeinwohl kann auf Tapferkeit (Zivilcourage) nicht verzichtet werden, da der Einspruch gegen Unrecht und die Verteidigung des Rechtes auch unter Inkaufnahme von Nachteilen moralische Pflicht sein kann.



Lothar Bendel,
LWissDir i. K.,
Referatsleiter
im Katholischen
Militärbischöfamt

Lesetipp:
Josef Pieper: Vom
Sinn der Tapfer-
keit, in: Werke,
Band 4, Hamburg
1996, S. 113–136

XXIII. Weltjugendtag in Sydney

Mit der Katholischen Militärseelsorge pilgerten Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr zum Weltjugendtag in die australische Metropole.

**Beeindruckende Tage der
Begegnung mit der
australischen Militärseelsorge**

Seit der Abreise aus Deutschland sind für die 35 Pilgerinnen und Pilger, die als Soldatinnen und Soldaten Dienst in der Bundeswehr leisten, gut zwei Tage vergangen, bevor sie den ersten Teil des Weltjugendtages beginnen können.



Ihr erster Weg führt sie nach Canberra, um an der dortigen Australischen Verteidigungsakademie (Australian Defence Force Academy) durch die Verantwortlichen in der Katholischen Militärseelsorge auf das herzlichste begrüßt zu werden. Wie für alle internationalen Großveranstaltungen, und somit auch für den Weltjugendtag, waren zunächst Akkreditierung und Registrierung erforderlich, um mit den jeweils notwendigen Ausweisen versehen, problemlos an allen Veranstaltungen der Katholischen Militärseelsorge in Australien teilnehmen zu können. Ausgestattet mit Pilgerausweisen und Rucksäcken einschließlich blauer Kapuzenjacken, die für die in Australien derzeit geltenden Wintertemperaturen gute Dienste erwiesen, waren alle Voraussetzungen geschaffen worden, um starten zu können. Zusammen mit Soldatinnen und Soldaten aus den Streitkräften Kanadas, Kolumbiens, Frankreichs, Neuseelands, Großbritanniens, der Vereinigten Staaten von Amerika (USA) und Australiens bilden die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr mit den Kern der internationalen militärischen Delegation während des diesjähri-

Auf den Stufen vor der Oper in Sydney: Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr



gen Weltjugendtages in Australien. Insgesamt 204 Soldatinnen und Soldaten sind zum Weltjugendtag angereist, um zunächst die „Tage der Begegnung mit der australischen Militärdiözese“ in Canberra als internationales Ereignis zu Beginn des Weltjugendtages erleben und gestalten zu können. Dafür waren für alle angereisten Soldatinnen und Soldaten und die Militärangehörigen zwei zentrale Veranstaltungsorte vorgesehen: Für die Unterkunft wurde „Eagle Hawk“, ein Ferien- und Freizeitzentrum am Rande der Stadt, und als Ort für unterschiedliche Gesprächs- und Diskussionsforen wurden die Räumlichkeiten der Australischen Verteidigungsakademie mitten in der Hauptstadt Canberra gewählt.

Der Katholische Militärbischof für die 20.000 katholischen Soldatin-



Empfang und Begrüßung in „Eagle Hawk“

(Katholisches Militärbischofsamt), der als verantwortlicher Pilgerleiter zusammen mit Militärpfarrer Dr. Damian Slaczka (Fürstenfeldbruck) für die geistliche Begleitung Sorge trug, ließ es sich zum Ende der Begrüßung durch den australischen Militärbischof nicht nehmen und resümierte: „Die frühzeitige, gute Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen in der australischen Militärseelsorge und uns hat sich

nen und Soldaten und deren Familienangehörigen in den australischen Streitkräften, Bischof Max Davis, nutzte in „Eagle Hawk“ die Gelegenheit, bei einem gemeinsamen Abendessen das persönliche Kennenlernen der soldatischen Pilgerinnen und Pilger zu erleichtern. Gleichzeitig wurde dabei das gesamte Programm der „Tage der Begegnung mit der australischen Militärseelsorge“ mit Blick auf seine vielfältigen spirituellen und

religiösen Aspekte vorgestellt. Militärdekan Joachim Simon



„Eagle Hawk“ war die erste Station der soldatischen Pilgerinnen und Pilger

Nach dem Gottesdienst mit Militärbischof Max Davis

gelohnt und schuf damit die guten Voraussetzungen für das internationale Soldatentreffen während des diesjährigen Weltjugendtages.“ Mit einem feierlichen Gottesdienst in der Memorial-Kapelle St. Mark (Duntron) eröffnete Militärbischof Max Davis zusammen mit den internationalen soldatischen Pilgerinnen und Pilgern die „Tage der Begegnung mit der



australischen Militärseelsorge“. In diesem Gottesdienst konnte Militärbischof Davis einem Soldaten der australischen Armee das



Sakrament der Firmung spenden. Einige Soldatinnen und Soldaten, die an der Internationalen Soldatenwallfahrt nach Lourdes teilgenommen hatten, fühlten sich während der Firmung daran erinnert, dass auch in Lourdes Soldaten gefirmt worden waren. Abge-

Die Pilgergruppe der Bundeswehr mit Militärbischof Dr. Walter Mixa

Katechese mit Militärbischof Dr. Walter Mixa in Auburn

schlossen wurden die Tage der Begegnung mit drei internationalen Vorträgen zur Bedeutung der Militärseelsorge in den jeweiligen Streitkräften. Militärdekan Joachim Simon nutzte dabei die Gelegenheit, um über den Weltjugendtag in Köln (2005) und das





Engagement der Katholischen Militärseelsorge in Deutschland zu informieren.

Zu einer Katechese über den „Brief des Heiligen Apostels Paulus an die Galater“ und dessen Bedeutung für die eigene persönliche Lebensführung hatte der Bischof von Augsburg und Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr, Dr. Walter Mixa, in die Kirchengemeinde „St.

Joseph The Worker“ im Stadtteil Auburn, am südwestlichen Stadtrand von Sydney, eingeladen.

Zusammen mit den ca. 280 jugendlichen Weltjugendtagspilgern aus den Diözesen Augsburg, Paderborn, Essen und Eichstätt bestand für die soldatischen Pilgerinnen und Pilger der Bundeswehr die Gelegenheit, im Anschluss an die Katechese mit dem Militärbis-

Die Altarinsel für Vigil und Abschlussmesse in leuchtendem Rot, der liturgischen Farbe des Heiligen Geistes

schof über die zentralen Anliegen des Apostelbriefes ins Gespräch zu kommen.

Höhepunkt und Abschluss des XXIII. Weltjugendtages in der australischen Hafenstadt Sydney war die Heilige Messe, die Papst Benedikt XVI. zusammen mit den mitgereisten Kardinälen, Bischöfen und Priestern auf der Pferderennbahn im Stadtteil Randwick feierte. Unter den konzelebrierenden Priestern war auch Militärfarrer Martin Straßer, der ebenfalls als Pilger mitgereist war. Schätzungsweise 400.000 Pilger aus 170 Nationen beteten und sangen mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche eine beeindruckende Messe unter freiem Himmel. Australischen Presseberichten zufolge war die Messe seit



Am Mahnmal des unbekannt australischen Soldaten in Canberra

den Olympischen Sommerspielen im Jahr 2000 die größte Veranstaltung, die in Sydney und damit in ganz Australien stattgefunden hat.

Begonnen hatte der zweite Teil des diesjährigen Weltjugendtages für die Pilger der Bundeswehr quasi auf den Treppen der weltberühmten Oper, die unmittelbar am Hafen von Sydney liegt. Dort begrüßte die Soldaten der internationalen Pilgergruppe die im Auftrag der Regierung des Bundesstaates New South Wales zuständige

Weltjugendtags-Ministerin Kristina Keneally in Begleitung des australischen Militärbischofs Max Davis. In ihrer Eröffnungsansprache hieß Keneally die Soldaten nicht nur sehr herzlich in „Down under“ willkommen, sondern überraschte die Teilnehmer des Weltjugendtages auch mit einigen persönlichen Bemerkungen. So habe sie beispielsweise ihren Ehemann auf einem der zurückliegenden Weltjugendtage kennen gelernt. Eingestimmt wurde das soldatische Treffen anschließend mit Liedern aus dem militärischen Pilgerbuch.

Nach vielen erlebnisreichen Tagen, in denen auch ein Gottesdienst,

ein gemeinsames Mittagessen und ein Gespräch mit Militärbischof Walter Mixa auf dem Programm standen, machten sich die Pilger der Bundeswehr auf den Weg zur Pferderennbahn – ausgestattet mit Rucksack, Schlafsack, Luftmatratze und Kerzen. Denn in der Nacht auf Sonntag fand ein stimmungsvolles Abendgebet, die so genannte Vigil, statt, bei der die Pilger mit dem Papst zusammen feierten und beteten. Was sie bei ihrem Eintreffen am späten Samstagnachmittag dort bereits vorfanden, glich nach Meinung einiger soldatischen Pilger dem Austragungsort des Rockfestivals in Woodstock im August 1969. Dies hinderte sie jedoch nicht daran, ihre nächtliche Schlafstätte auf der Pferderennbahn in gewohnter soldatischer Manier vorzubereiten. Wie bei allen Weltjugendtagen verkündete der Heilige Vater während des knapp dreistündigen Schlussgottesdienstes mit dem „Angelusgebet“ – um 12 Uhr Ortszeit – den Ort, an dem der nächste Weltjugendtag stattfinden wird. Als er den mit großer Spannung erwarteten Namen schließlich nannte, brachen die mitgereisten spanischen Pilger in wahre Begeisterungstürme aus: Der nächste Weltjugendtag 2011 wird in Madrid stattfinden.

Josef König

**Bildimpressionen, Reportagen und Erfahrungsberichte
zum Weltjugendtag 2008 und den soldatischen Pilgerinnen und
Pilger der Bundeswehr unter: <http://wyd2008.milseels-blog.de>**

Tage der Begegnung während des Weltjugendtages mit der australischen Militärseelsorge in Canberra

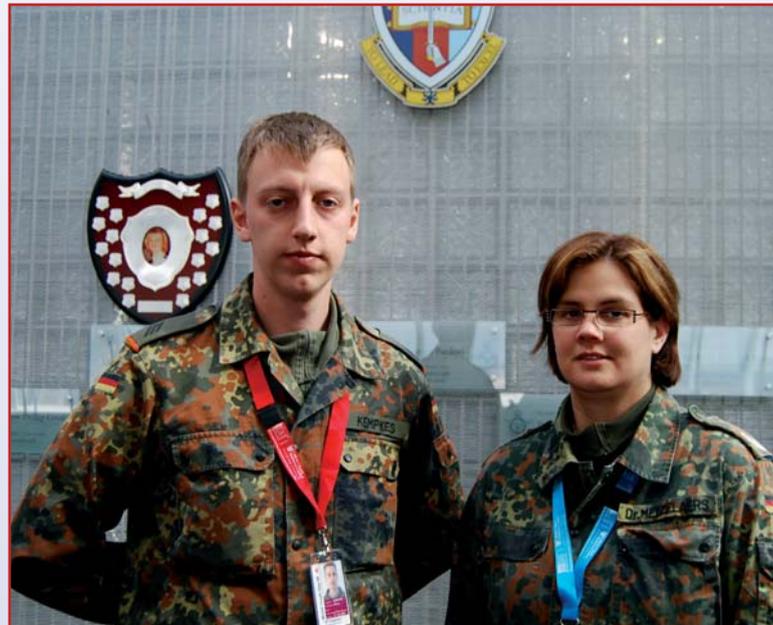
Erfahrungen und Eindrücke aus Sicht der deutschen soldatischen Pilgerinnen und Pilger

Oberstabsärztin Dr. Eva Maria Metzelaers (ZSanDBw Kalkar) und Hauptgefreiter Reiner Kempkes (2./FJgBtl 251) ziehen eine erste Bilanz nach den Tagen der Begegnung mit der australischen Militärseelsorge.

Welche Eindrücke nehmen Sie aus den Tagen der Begegnung mit der australischen Militärseelsorge mit nach Sydney und mit nach Deutschland?

Oberstabsärztin Dr. Eva Maria Metzelaers: Für mich war es beeindruckend zu erleben, wie unproblematisch und freundschaftlich zunächst unbekannte Soldatinnen und Soldaten aus den unterschiedlichen Armeen in der Welt aufeinander zugegangen sind. Es entwickelten sich sehr schnell gute Bekanntschaften, ja bis hin zu Freundschaften. Besonders beeindruckend für mich war das Erlebnis gemeinsamer Glaubenserfahrungen während der Tage der Begegnung in der australischen Militärseelsorge. Beides nehme ich mit nach Sydney und hoffe, dass sich diese positiven Eindrücke auch in Deutschland verfestigen werden.

Hauptgefreiter Reiner Kempkes: Es waren für mich interessante Erlebnisse. Insbesondere war der Austausch mit den Soldatinnen und Soldaten der unterschiedli-



chen Armeen der Welt sehr aufschlussreich und verdeutlichte mir, dass unterschiedliche Erfahrungen in der Heiligen Messe kein Hinderungsgrund sind, um an einem Weltjugendtag teilnehmen zu können. Mit nach Deutschland nehme ich die Erfahrung, dass Militär und Kirche durchaus miteinander vereinbar sind.

Sind Ihre Erwartungen an den Weltjugendtag 2008 bislang erfüllt worden?

Oberstabsärztin Dr. Eva Maria Metzelaers: Zunächst hatte ich eigentlich kaum so richtig konkrete Erwartungen. Dies änderte sich jedoch seit dem Zeitpunkt, als ich mit anderen Soldatinnen und Soldaten in Kontakt getreten bin. Deshalb erwarte ich mir für die nächsten und kommenden Tage,

weitere Kontakte zu Christen aus der ganzen Welt knüpfen zu können, die sich auch auf den Weg nach Sydney gemacht haben.

Hauptgefreiter Reiner Kempkes:

Ja. Positiv überrascht war ich über den problemlosen Umgang untereinander sowie die Freundlichkeit, die Gastfreundschaft und die offene Kommunikation. Trotz fremdsprachlicher Barrieren gelang es sehr schnell, in das Gespräch zu kommen. Etwas Besseres hätte man sich eigentlich nicht wünschen können. Ich freue mich sehr, wie ich bereits bei einer Audienz in Rom erleben konnte, bei der Begeisterung der weltweit angereisten Pilgerinnen und Pilger für den Glauben live anwesend sein zu dürfen.

Das Interview führte Josef König.

Heimat im Glauben – weltweit (Teil 1)

Militärdekan a. D. † Alfons Mappes zum 90. Geburtstag

Am 18. September hätte Alfons Mappes einen runden Geburtstag feiern können. Der 1918 im pfälzischen Frankenthal geborene ehemalige „Militärseelsorger der ersten Stunde“ wäre 90 Jahre alt geworden. Am 6. August 2004 starb er jedoch in seinem Geburtsort. So bleibt nur an ihn zu erinnern als jemanden, dem es wie keinem anderen ernst damit war, auch als Militärseelsorger im Dienst der Gesamtkirche – ja der Weltkirche zu stehen.

Alfons Mappes befand sich mitten im Theologiestudium, als er 1939 als Soldat der 16. Panzer-Division in den Krieg ziehen musste. Mehrfach verwundet – zuletzt schwer – konnte er nach kurzer amerikani-



schers Kriegsgefangenschaft im Wintersemester 1945/46 sein Studium wieder aufnehmen, das er im September 1947 abschloss. Im Kaiserdom zu Speyer erhielt er im Juli 1948 die Priesterweihe durch Bischof Joseph Wendel, den späteren ersten Katholischen Militärbischof für die Bundeswehr. Es folgten Kaplansjahre in Ramstein und Ludwigshafen-Mundenheim.

Seit 1951 war er zunächst Pfarrverweser, dann Pfarrer im pfälzischen Oberndorf. Dort wirkte er, bis er im Jahre 1956 von seinem Bistum als einer der ersten Pfarrer für die gerade eingerichtete Militärseelsorge in der Bundeswehr

freigestellt wurde. Er löste seinen Pfarrhaushalt auf und zog nur mit ein paar Koffern in die Fliegerhorst-Kaserne nach Uetersen, um dort in den folgenden acht Jahren für die Soldaten wie auch ihre Familien da zu sein. Er tat dies mit enormem Engagement, mit überwältigendem Arbeitspensum und vor allem mit organisatorischem Geschick und großem Einfallsreichtum. Neben der positiven Resonanz seiner Vorgesetzten war ihm allerdings die der Soldaten und ihrer Familien wichtiger. Diese spürten schnell, wie sehr sich ihr Pfarrer um sie bemühte. Luftwaffenangehörigen ist zu eigen, dass sie nicht auf den Bereich eines eng umgrenzten Standortes beschränkt sind. So war

Audienz bei Papst Paul VI. während einer Konferenz des „Königsteiner Offizierkreises“ in Rom 1968: neben Militärdekan Mappes im Hintergrund Militärgeneralvikar Dr. Martin Gritz



Einweihung der neu errichteten Deutschen Soldatenstube im Luftwaffenausbildungskommando Fort Bliss/Texas (USA) 1971, von links nach rechts: Deutscher Katholischer Militärggeistlicher Josef Weitz, Brigadegeneral Hanns Heise, Brigadier General Lloyd L. Leech Jr. und Militärdekan Alfons Mappes



es nur folgerichtig, dass sich auch der Militärseelsorger in seiner Sorge um die ihm anvertraute Gemeinde nicht auf den einen Standort beschränkte. Die Koffer sollten zum kennzeichnenden Symbol für Militärpfarrer Mappes werden. Seit 1964 wurde er mit der Berufung zum Standortpfarrer des neuen Standortes Münster II gleichzeitig zum leitenden Luftwaffenpfarrer bestellt. Damit war ihm vor allem die Aufsicht über die Seelsorge der im Ausland stationierten Luftwaffeneinheiten anvertraut.

Weil das ursprüngliche Konzept sich jedoch nicht bewährte, holten seine Vorgesetzten Alfons Mappes nach kurzer Zeit in die Bonner Zentrale – das Katholische Militärbischofsamt. Als Leiter des seit 1966 neu eingerichteten Referates „Kirche und Gemeinde“ oblag ihm der Auf- und Ausbau der seelsorgerlichen Betreuung aller Auslandskommandos der Bundeswehr. Dazu gehörten u. a. die Pflege regelmäßiger Kontakte mit deutschen Militärattaché-Stäben und die Sorge für die im Ausland stationierten Einheiten und Gruppen der Bundeswehr. Für sie war noch keine eigene Militärseelsorge vor Ort eingerichtet. Das änderte sich aber schon bald. Bereits nach einem Jahr standen im Ausland vier hauptamtliche und fünf nebenamtliche Militärgeistliche offiziell im Dienst der Militärseelsorge.

(Zur weltkirchlichen Dimension seiner Tätigkeit mehr im nächsten Heft.)
Dr. Monica Sinderhauf

GKS auf der Landesgartenschau in Bingen

Der Sommerausflug des Kreises Bad Neuenahr-Ahrweiler der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) führte die Mitglieder mit ihren Familien am 9. August zur Landesgartenschau in Bingen. Mit dem Zug ging es rheinaufwärts, den Blick auf den Rhein und die wunderschönen Weinberge des Rheingaus, vorbei an Burgen und der Loreley, bis der Mäuseturm und die Burgruine Ehrenfels in Bingen erreicht wurden.

Nach einem zünftigen Frühstück im Zug betrat die Gruppe erwartungsfroh das Gelände der Gartenschau. Es liegt am Rhein, man blickt auf Schiffe, Weinberge und das Niederwald-Denkmal. Und dann noch alles, was zu einer Gartenschau dazugehört: Blumenrabbatten, Skulpturen, gestaltete Gartenanlagen, Ausstellungen, Spielplätze für Kinder und Jugendliche, Ruheoasen, usw., usw.

Auch die Kirchen sind dabei. Direkt am Rhein liegt der Kirchenpavillon und unmittelbar daneben steht ein schöner alter Baum, eine Eiche. Ein „Garten der Sehnsüchte“ wurde von der evangelischen Kirche aufgebaut, der katholische Beitrag beschäftigt sich mit den vier Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde. Nach einer Einweisung durch den Vorsitzenden Michael Wilke tauchte die Gruppe der GKS ein in diese bunte Vielfalt, besuchte auch den Kräutergarten der Hildegard

von Bingen und traf sich zum Abschluss des Tages am Kirchenpavillon zur Andacht an der großen alten Eiche.



Da die Sonne den ganzen Tag herrlich schien, ließ es sich gut in ihrem Schatten ausruhen. Dieser Baum verkörpert die Botschaft: *Komm, Mensch, setz dich unter diesen Baum. Er bietet dir Schutz und spendet dir Schatten. Ruh dich aus, genieße die Landschaft und freu dich an der Natur, an Gottes guter Schöpfung. Und wenn du wieder zu Hause bist, dann erinnere dich an diesen Baum und an die wunderschöne Landschaft. Und mach dir klar, dass es deine – dir von Gott zugewiesene – Aufgabe ist, die Schönheit der Schöpfung zu erhalten. Und dafür zu sorgen, dass noch viele Generationen nach dir unter einer solchen Eiche ausruhen können.*

Nach dem Abendsegen trat die Gruppe mit vielen Eindrücken die Heimreise ins Ahrtal an.

Michael Wilke

Soldatenwallfahrt mit Priesterjubiläum auf dem Maria-Hilf-Berg

Die größte Soldatenfußwallfahrt Deutschlands fand heuer zum 18. Mal auf den Maria-Hilf-Berg bei Amberg statt. Soldaten, Reservisten und zahlreiche weitere Gläubige machten sich miteinander auf den Weg, um „Wege des Friedens zu gehen“, so das Thema dieser Wallfahrt. Mit über 800 Teilnehmern setzten die Soldaten aus Amberg und mehreren anderen Standorten die Tradition fort.



Nach dem Gottesdienst gratulierten vor dem Franziskanerkloster in Amberg viele Teilnehmer Militärdekan Alfons Hutter zum Priesterjubiläum.

Der Wallfahrtsgottesdienst mit Militärdekan Alfons Hutter aus Amberg und dem Leitenden Militärdekan Reinhold Bartmann aus München wurde vom Luftwaffenmusikkorps 1 aus Neubiberg unter der Leitung von Oberstleutnant Johann Orterer feierlich umrahmt. Pfarrer Alfons Hutter konnte gleichzeitig sein 25-jähriges Priesterjubiläum feiern.

Die Uniformträger kamen meist aus den Militärseelsorgebezirken Amberg, Weiden, Cham, Bogen

Der feierliche Einzug der Soldaten auf dem Maria-Hilf-Berg

und Regensburg. Eine etwas weitere Anreise hatten die Soldaten aus Mittenwald und Roth. Vor 18 Jahren hatten Oberstleutnant Eilhoff und der kürzlich verstorbene Pfarrer Hubertus Reimelt diese Soldatenwallfahrt ins Leben gerufen. Nach der Begrüßung durch den katholischen Standortpfarrer Dekan Alfons Hutter und Brigadegeneral Lutz Niemann machte sich ein stattlicher Zug von der Schweppermann-Kaserne auf den Weg. Nach zwei Stunden lag das Franziskanerkloster auf dem Maria-Hilf-Berg vor ihnen, dort waren bereits viele Zivilpersonen versammelt, um am Wallfahrtsgottesdienst mit den Uniformträgern teilzunehmen.

Hauptzelebrant Hutter dankte den Teilnehmern und feierte mit dem Leitenden Militärdekan, Msgr. Bartmann, dem „Hausherren“ Pater Janusz Wrobel, Militärdekan Michael Meier, den Militärpfarrern Norbert Sauer und Alfons Schöpf, den Diakonen Richard Sellmeyer und Herbert Sturm, sowie den

Pastoralreferenten Hans Rückerl und Helmut Brandl den Festgottesdienst. Von der militärischen Führung nahmen der Kommandeur der Panzerbrigade 12 „Oberpfalz“, General Lutz Niemann, und Oberst Johann Stadler vom Landeskommando Bayern teil.

Militärdekan Bartmann gratulierte anschließend seinem Stellvertreter Militärdekan Hutter zu seinem Silbernen Priesterjubiläum. Am 2. Juli 1983 war er im Dom zu Eichstätt zum Priester geweiht worden. Seine Primiz konnte er einen Tag später in seinem Geburtsort Wendelstein feiern. Für die Militärseelsorge wurde Hutter 2001 freigestellt. Seine erste Stelle als Militärpfarrer trat er in Mittenwald an. In den Seelsorgebezirk Amberg wechselte er 2005 und seit 2007 ist der beliebte Militärggeistliche nun Militärdekan.

Nach der religiösen Einkehr folgte ein geselliges Beisammensein im Festzelt mit Freibier und Bratwürsten für die Soldaten.

Ludwig Dirscherl



Familienfreizeit im Karmeliterkloster Aylesford

Unter der bewährten Leitung von Militärfarrer Hufsky, Pfarrhelfer Beckers und Schwester Benedicta – unser „Dreamteam in black“ – waren Soldatenfamilien aus Dorset und dem Großraum London in das idyllisch gelegene Karmeliterkloster Aylesford in der Grafschaft Kent gereist, um tief in die Geschichte der Kreuzzüge und die Zeit des englischen Helden Robin Hood einzutauchen. „Wohnen wie die Klosterbrüder“ – das war hier in den historischen Gebäuden möglich. Die leckeren Gerichte der Klosterküche wurden serviert in einem Speisesaal, der jeden Harry Potter-Fan an die entsprechenden Räumlichkeiten in Hogwarts erinnerte.

Gleich am ersten Tag startete das Programm mit einem Kennenlernabend, der für den Großteil der Teilnehmer ein Wiedersehen mit bekannten Gesichtern aus den Vorjahren war. Die Kinder fanden sich unter der bewährten Leitung von den aus Holland mitangereisten Betreuerinnen Frau Bröhler, Frau Beckers und Veronika Staudenbacher schnell zu einer homogenen Gruppe zusammen.

Die Erwachsenen wurden zu Beginn ihres Tagesprogramms zunächst vom gastgebenden Bruder Francis begrüßt, der einen Einblick in die Entstehung und Bedeutung des Karmeliterordens und die Pilgerstätte Aylesford gab. Pfarrer Hufsky übernahm die Überleitung zum Thema Kreuzzüge und Robin Hood. „Wie entstehen Legenden?“, war in

diesem Zusammenhang die erste Frage, der nachgegangen wurde. Schließlich verschaffte er den interessierten Zuhörern einen Überblick über die Zeit der Kreuzzüge. Dabei ging es um die Hintergründe für deren Entstehung, Durchführung und Folgen. Als echtem Kenner der Geschichte gelang es Pfarrer Hufsky, die Zusammenhänge eindrucksvoll zu schildern und dieses umfangreiche Kapitel der Geschichte strukturiert darzustellen.

Die Hauptpersonen der Kreuzzüge, die Ritter, standen abschließend im Mittelpunkt einer Meditation, die Schwester Benedicta vorbereitet hatte. Untermalt mit Musik und wunderschönen Gemälden vermittelte sie Gedanken zu den ritterlichen Tugenden: maßvolles Leben, Zurückhaltung, Zucht und Hofetikette, Ehre, Treue und Beständigkeit, seelische Hochstimmung und Freundlichkeit, Demut und Würde sowie Tapferkeit. Ein Ausflug zur Kathedrale der nahe gelegenen Stadt Rochester rundete den informativen Tag ab.

Ein weiterer Höhepunkt war für die jüngeren Teilnehmer des Familienwochenendes am Abend die Geschichte Robin Hoods als Leinwandheld in Zeichentrickform von Walt Disney. Die Großen hingegen ließen den Tag in gemütlicher Runde bei Gesprächen und Spielen ausklingen.

Der Sonntag stand ganz im Zeichen des gemeinsamen Gottesdienstes. Am Fest der Heiligen Peter und Paul zog Pfarrer Hufsky in seiner Predigt Parallelen zu



anderen biblischen und weltlichen Freundschaften wie zum Beispiel die zwischen David und Jonathan oder Robin Hood und Friar Tuck. Traurig war diesmal der Abschied voneinander. Leider war dies das letzte englische Familienwochenende mit dem bewährten BHB-Trio (Benedicta, Hufsky, Beckers), denn zumindest auf den Pfarrer und seinen Pfarrhelfer warten demnächst neue Aufgaben in Deutschland. Hierfür wünschen wir den beiden alles Gute und Gottes Segen. Wir hoffen sehr, dass ihre Nachfolger in ihre Fußstapfen treten werden und es auch nächstes Jahr wieder ein Familienwochenende in England geben wird.

Ursula Richter, London

Nachruf auf Hubertus Reimelt



Am Sonntag, dem 17. August, ist der Amberger Pfarrhelfer Hubertus Reimelt plötzlich verstorben. Er war mit seinem Pfarrer, Militärdekan Alfons Hutter, gerade auf dem Weg zu einer Bergmesse. Dieser Tod macht seine Familie, macht uns alle betroffen. Und es kann nur

ein schwacher Trost sein, dass Hubertus Reimelt in seinen geliebten Bergen gestorben ist. Die Militärseelsorge verliert mit Hubertus Reimelt einen engagierten, vielseitigen und beispielhaften Mitarbeiter. Viele Jahre war er als „Beauftragter des Katholischen Militärbischofsamts“ in den Sonderzügen nach Lourdes Seele des ganzen Unternehmens, der sich um alles und jedes kümmerte und das, ohne jemals Freude und Mut zu verlieren. Am Ende der fünfzigsten Internationalen Soldatenwallfahrt nach Lourdes in diesem Jahr sagte er ganz einfach: „Jetzt kann das ein anderer machen.“ Nicht minder groß war sein Einsatz für die alljährliche stattfindende Soldatenwallfahrt auf den Mariahilfberg in Amberg. Die stets wachsende Zahl von Teilnehmern war für ihn Lohn und Anerkennung zugleich.

Nicht nur der Verfasser dieser Zeilen, sondern viele seiner Pfarrhelfer-Kollegen und -Kolleginnen schätzten den Rat Reimelts in kniffligen Computerfragen. Er wusste fast immer weiter oder kannte zumindest jemanden, der weiter wusste ...

Über zwanzig Jahre hat Hubertus Reimelt in der katholischen Militärseelsorge den Dienst als Pfarrhelfer verrichtet. Weit über das geforderte Maß hinaus hat er seine Zeit eingesetzt, keine Arbeit und keine Mühe gescheut. Dafür sei ihm ein letztes Vergelt's Gott gesagt. Möge Gott der Herr sein Leben vollenden in der Schau der Herrlichkeit des Himmels.

Prälat Walter Wakenhut, Militärgeneralvikar

Premiere des Basiskurses „Psychosoziale Notfallversorgung“

Extremereignisse benötigen besondere seelsorgerliche Unterstützung für Soldatinnen, Soldaten und deren Angehörige: Mit neuen Fortbildungen soll die vorhandene Kompetenz erweitert und Rollen-sicherheit vermittelt werden.

Wer nach „Psychosoziale Notfallversorgung“ (PSNV) googelt, landet ziemlich schnell auf der Internetseite des Malteser Hilfsdienstes. Mit der Hilfe für Helfer, also der Unterstützung von Einsatzkräften wie z. B. Feuerwehr, Rettungsdienst, Streitkräften, mit der Krisenintervention sowie der Notfallseelsorge als Unterstützungssystem für Betroffene und Angehörige beschäftigt sich diese große

katholische Militärdekan Erich Hitz erklärten die Vielfalt der Begriffe rund um die PSU und vermittelten bewährte Kommunikationsmodelle in Einzelgesprächen. Tod, Trauer, Trauerrituale nahmen einen breiten Raum in Vortrag und Diskussion ein. Die zum großen Teil erfahrenen Seelsorger konnten dabei ihre Kenntnisse und auch ihre Schwierigkeiten mit einbringen. So bestand großer Gesprächsbedarf zum Umgang mit Schwerverletzten und zur gottesdienstlichen oder säkularen Gedenkfeier nach Unglücksfällen. Viele Themen wie Überbringen einer Todesnachricht mussten von Art und Umfang her jedoch in den Aufbaukurs vom 26. bis 30. Januar 2009 verschoben werden.



katholische Hilfsorganisation seit vielen Jahren. Grund genug, mit „den Maltesern“ zusammen ein neues Fortbildungskonzept im Bereich der „Psychosozialen Unterstützung“ (PSU) aufzubauen, das sich nicht zuletzt auf die Erfahrungen im Einsatz und im Grundbetrieb der Bundeswehr stützt.

Das erste Basismodul zur PSNV fand im Sommer für 13 Militärpfarrer und Pastoralreferenten in Berlin quasi als Pilotkurs statt. Truppenpsychologin Clivia Langer und der österrei-

Auch wenn nach den Erfahrungen aus diesem Basiskurs noch nachzusteuern ist, erweist es sich bereits jetzt als großer Vorteil, dass kein „Produkt von der Stange eingekauft“ wurde, sondern die Rolle der Militärseelsorger/-innen im System Bundeswehr und im Psychosozialen Netzwerk – also in Zusammenarbeit mit dem Ärztlichen Dienst, den Psychologinnen und Psychologen sowie dem Sozialdienst – besondere Berücksichtigung findet.

Petra Hammann

Familienwochenende Silvretta 2008

Seit 25 Jahren pflegen die Militärpfarren Vorarlberg und Sonthofen sowie die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Soldaten (AKS) und Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) freundschaftliche Beziehungen über die Grenzen hinweg. Im Abstand von zwei Jahren treffen sich Familien aus beiden Seelsorgebezirken zu einem Familienwochenende im Hüttenlager der Illwerke auf der Bielerhöhe (1.970 m). So auch wieder Ende Juli 2008. Das Ehepaar Monika und Albert Feldkircher stellte ein partnerschaftliches Lernprogramm vor mit dem Thema: „Was die Liebe nährt“.



Hier erfuhren die Teilnehmer sehr anschaulich und mit Beispielen aus dem eigenen Erleben des Referentenpaares Feldkircher und durch die aktive Mitwirkung der Gruppe belegt, wie relativ einfach das „Nähren den Liebe“ im Alltag möglich ist: Routine im Alltag vermeiden, sich gegenseitig achten und anerkennen, die jeweiligen Leistungen, Bemühungen und Anstrengungen des anderen stets besonders würdigen und viel öfter loben. Ohne schulmeisterlich zu wirken, vermitteln die beiden Fachreferenten jedem Teilnehmer einen geschärften Blick für die kleinen Dinge im Alltag, die so lebenswichtig

sig sind, weil auch die Liebe ein wichtiges „Lebensmittel“ ist.

Der Samstag bescherte uns einen strahlenden Bergsommertag. So unternahmen die meisten Teilnehmer in Kleingruppen Ausflüge und Wanderungen in die nähere Umgebung, einige sogar ausgedehnte und anstrengende Hüttentouren, bevor es dann zum gemütlichen Abend überging, wo in froher Runde gesungen und gelacht wurde. Abschluss und Höhepunkt bildete am Sonntag die Messe in der Barbarakapelle, die unter anderem auch an die Opfer erinnert, die der Bau der Silvretta-stauseen gefordert hatte.

Ein herzliches „Vergelt's Gott“ allen, die zum guten Gelingen des Familienwochenendes beigetragen haben: Militärdekan Otto Krepper für seine geistigen Impulse, die er immer wieder ins Programm „einstreut“, Pfarradjunkt Georg Rupp für die organisatorische Vorbereitung und dem Küchenteam, das in bewährter Weise für das leibliche Wohl sorgte. Ein herzlicher Dank gilt auch Hptm a. D. Albert Goll, der in all diesen Jahren die Verbindung nach Österreich gehalten hat und die gemeinsamen Treffen immer wieder organisiert.

**Wolfgang Dargel,
GKS Sonthofen**

„Gewissensfreiheit unter den Bedingungen von Befehl und Gehorsam“ Katholische Kirche und Kriegsdienstverweigerung aus Gewissengründen

Neue Publikation von Dr. Matthias Gillner in der Schriftenreihe „Gerechtigkeit und Frieden“

Die Deutsche Kommission „Justitia et Pax“, die sich im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz mit friedens- und sicherheitspolitischen Fragen befasst, hat sich in den letzten Jahren wiederholt mit den Herausforderungen und Perspektiven der Inneren Führung beschäftigt. Diese Überlegungen sind 2005 im Wort der Deutschen Bischofskonferenz „Soldaten als Diener des Friedens“ aufgegriffen und zur Diskussion gestellt worden.

Nicht zuletzt durch die komplexen multinationalen Einsätze sieht sich das Konzept der Inneren Führung heute vielfältigen Herausforderungen ausgesetzt. Vor diesem Hintergrund hat die Deutsche Kommission „Justitia et Pax“ die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts vom 21. Juni 2005 bezüglich einer Befehlsverweigerung ohne gleichzeitigen Antrag auf Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer mit großem Interesse verfolgt. Die Entscheidung stellt nach Ansicht nicht weniger Fachleute einen wichtigen Meilenstein für die Innere Führung, also die Entwicklung einer für ethische Problemstellungen empfindsamen Kultur in den Streitkräften dar.

Die Publikation (Heft 117) ist zu beziehen über: Deutsche Kommission Justitia et Pax, Geschäftsstelle

Kaiserstr. 161, 53113 Bonn

Tel.: (0228) 103-217/-336

Fax: (0228) 103-318

E-Mail: justitia-et-pax@dbk

Feierstunde zum **40-jährigen** Dienstjubiläum

Eine nicht alltägliche Feierstunde fand kürzlich in der Bayern-Kaserne in München statt. Der Kraftfahrer des Katholischen Leitenden Militärdokans München, Walter Balk, konnte sein 40-jähriges Bundeswehr-Jubiläum feiern, davon war er 36 Jahre als Kraftfahrer in Aktion. Bei der Militärseelsorge ist er seit 28 Jahren tätig. In dieser Zeit fuhr er 955.344 km und verursachte dabei selbst keinen Unfall.



Walter Balk wurde 1946 in Wittibreit, Landkreis Rottal/Inn, geboren. Nach seiner Volksschulzeit durchlief er eine Bäckerlehre. Am 1. August 1968 trat er in die Bundeswehr ein. Während seiner Bundeswehrzeit war der Jubilar jeweils 4 Jahre Feldjäger, Heeresflieger und beim Pionier-Lehr- und Versuchsr Regiment. Nunmehr steht er bereits 28 Jahre im Dienst der Militärseelsorge. Zu diesem 40-jährigen Jubiläum überreichte der Leitende Militärdokan, Msgr. Reinhold Bartmann, seinem Kraftfahrer Walter Balk im Offizierscasino mit herzlichen Glückwünschen die Urkunde des Bundeswehrdienstleistungszentrums.

Freimuth Kettner

„Mit dem Evangelium unterm Sturzhelm durch Bayern“

Dreitägige Motorradwallfahrt des Standorts Mittenwald

Das gute Dutzend Motorradwallfahrer reiste Mitte Juli aus sechs Bundeswehrstandorten an: Mittenwald, Murnau, Feldafing, Pöcking, Schongau und Altenstadt. Bei herrlichem Sonnenschein aber noch sehr frischen Temperaturen war um 9 Uhr Treffpunkt bei der kleinen Gemeindekapelle St. Margareta in Schwifting, nahe Landsberg am Lech.

Nach einem Eröffnungsgottesdienst und der anschließenden Fahrzeugweihe durch unseren Militärpfarrer Klaus-Peter Lehner, der selbst mit seiner BMW R 1200RT gekommen war, sowie der Verteilung der gesegneten Christophorus-Plaketten formierte sich die Motorradkolonne hinter ihm. Schließlich setzte sich die Soldatengruppe, ausgerüstet mit 5 Maschinen japanischer Baukunst und 8 BMWs aller Evolutionsstufen in Richtung Landsberg am Lech in Bewegung. **Als Etappenziel für den ersten Tag** war die Benediktinerabtei Plankstetten vorgegeben.

Bei Wellheim läuft es kurvig und mit tollen Aussichten durchs Wellheimer Tal und so erreichen wir bei Dollnstein das Altmühltal. Dem ruhigen Fluss folgend erreichen wir Eichstätt. Im dortigen Priesterseminar erhalten wir in der sehr modern gestalteten Hauskapelle einen weiteren geistigen Impuls, der unsere Wallfahrt unter dem Motto „Mit dem Evangelium unterm Sturzhelm durch Bayern“ verstärken soll. Es bleibt uns noch Zeit für einen kleinen

Stadtrundgang, in den Dom und ein Eiscafé. Aus Eichstätt heraus erreichen wir nach einiger Zeit die Benediktinerabtei Plankstetten.

In einfachen, aber schönen Unterkünften erwarten wir den nächsten sonnigen Morgen. Vorher trifft sich die gesellige Wallfahrtsgruppe noch im Biergarten, um den vergangenen Tag bei hauseigenen Spezialitäten abzuschließen.

Als Etappenziel des zweiten Tages ist die Benediktinerabtei Schweiklberg ausgerufen. Nach dem Morgen Gebet verlassen wir Plankstetten und folgen dem kurvigen Lauf der Altmühl bis nach Kelheim. Unser Zwischenziel ist die ehemalige Klosterkirche Adlersberg. Hier werden wir von Militärdokan Meier aus Regensburg empfangen, der gemeinsam mit Militärpfarrer Lehner den Gottesdienst feiert. Pfarrhelfer Martin Mylius, der gute Geist im Hintergrund unserer Wallfahrt, begleitet auf der Orgel. Regensburg wartet auf uns. Das kurze Stück ins Stadtzentrum erfordert alle Aufmerksamkeit der Gruppe. Ziel ist es, in der Kolonne komplett das Priesterseminar im Stadtzentrum zu erreichen. Mit Feingefühl und dem ständigen Blick in den Rückspiegel gelingt es Militärpfarrer Lehner, uns zusammenzuhalten. Dort können wir die grobe Fahrerausstattung ablegen und auf eigene Faust ins Stadtzentrum gelangen. Der beeindruckende Dom zieht uns an. Nach

ausgiebiger Rast folgen wir dem Signal unseres „Wallfahrtsvaters“ und sammeln uns zur Weiterfahrt. An kleinen Weinbergen entlang schlängelt sich die Landstraße nach Wiesent und erreichen die Stadt Bogen, um die Wallfahrtskirche am Berg zu erreichen. Wir umkreisen den Berg, die Kirche ist von unten schon zu sehen, und über eine schmale Zufahrt gelangen wir direkt vor die Wallfahrtskirche. Dort angekommen, werden wir sogleich von Militärpfarrer Sauer aus Bogen in Empfang genommen. Wir erfahren viel Wissenswertes über die Entste-



hung dieser bedeutenden Wallfahrtskirche Bayerns und die Verbindung zu den Wittelsbachern sowie den weiß-blauen Landesfarben. Eine Führung im Inneren der Kirche sowie der geistige Impuls durch unseren Pfarrhelfer Mylius runden den Besuch ab und stärken für die Weiterfahrt. Pfarrer Sauer gelingt es doch noch, uns auf ein Getränk in das nahe gelegene Offizierheim einzuladen. Wir erreichen in Vilshofen die Benediktinerabtei Schweiklberg und dürfen uns auf eine herzhaft Leberkäsbrotzeit freuen. Schnell werden die Zimmer bezogen und kleine Reparaturen an

den Motorrädern erledigt, um die Kloster-köstlichkeiten flüssiger Art in der untergehenden Sonne noch genießen zu können.

Das Frühstück am dritten Tag entschädigt für das bevorstehende Wetter. Es regnet. Leider. Schnell werden die Motorräder fertig beladen und die Regenkombis angelegt.

Unser letztes Wallfahrtsziel heißt Altötting. Auf ruhigen Nebenstraßen fahren wir direkt über Pfarrkirchen und Eggenfelden auf Altötting zu, der Regen wird kaum weniger. Wir erreichen rechtzeitig unsere Parkmöglichkeit und kommen nach kurzem Fußmarsch zur Gnadenkapelle zum Abschlussgottesdienst. Hier erfahren wir ein seltenes Privileg, nämlich einen für uns Soldaten und Motorradfahrer eigens gestalteten Gottesdienst durch unseren Militärpfarrer Lehner, im Innersten der Gnadenkapelle. Beeindruckt und mit dem Segen Gottes verlassen wir die Gnadenkapelle. Insgesamt liegen 618 km hinter uns.

Hier in Altötting ist die Motorradwallfahrt beendet. Wir alle freuen uns schon auf das nächste Jahr. Wir verabschieden uns und jeder fährt seines Weges mit dem Evangelium unterm Sturzhelm durch Bayern. Vielen Dank an Pfarrhelfer Martin Mylius für die tolle Vorbereitung, Durchführung und Begleitung mit dem Service-Mobil. Vielen Dank an Militärpfarrer Klaus-Peter Lehner für seine Impulse und die persönliche Führung durch Bayern ohne Karte und GPS. Es war für uns alle ein ganz besonderes Erlebnis!

Werner Bruckmayer / Jörg Volpers

Appell an die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft: Armutsgefälle verringern!

Bischof Mixa feiert mit 350 Soldaten den 40. Weltfriedenstag



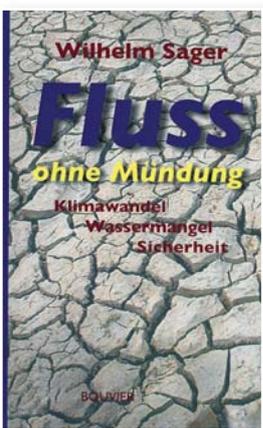
Der Weltfriedenstag 2008 stand unter dem Leitgedanken Papst Benedikts XVI. „Die Menschheitsfamilie – eine Gemeinschaft des Friedens“. Konzelebrant des Pontifikalamtes war Monsignore Reinhold Bartmann, Katholischer Leiter der Militärdekanat des Militärdekanates München. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom Heeresmusikchor Landsberg.

Im Anschluss an das Pontifikalamt in der Basilika St. Ulrich und Afra am 8. Juli empfing der Oberbürgermeister der Stadt Augsburg, Dr. Kurt Gribl, Bischof Dr. Walter Mixa und die Soldaten im Goldenen Saal des Rathauses. Militärbischof Mixa äußerte sich auf die ihm häufig gestellte Frage von Soldaten nach der Nachhaltigkeit ihrer Einsätze im Ausland: „Unsere freiheitliche Demokratie gründet auf dem christlichen Menschenbild, für diese Grundordnung lohnt es sich daher einzustehen, wohl wissend, dass andere Länder nicht immer nach dem gleichen System organisiert sind. Ich appelliere überdies angesichts 12 Millionen Menschen, die jährlich an Hunger sterben, an die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, das Gefälle zwischen armen und reichen Ländern der Erde zu verringern!“ Oberstleutnant Uwe Bress hielt einen Festvortrag zur Friedensentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und in Europa.

Bischöfliche Pressestelle Augsburg

Wilhelm Sager: Fluss ohne Mündung

Wasser ist ein kostbares Gut. Es ist eine lebens- und überlebenswichtige Ressource, deren Wert immer mehr zunimmt. Gleichzeitig steigen auch die sicherheitspolitischen Interdependenzen, weil der Klimawandel dem Wasser in vielerlei Hinsicht eine neue Rolle zuweist: Es gerät immer deutlicher in den Fokus einer weltweit zu organisierenden Sicherheits- und Lebensvorsorge. Deshalb und nicht von ungefähr hat Wilhelm Sager, ehemaliger Staboffizier der Bundeswehr und heute freier Publizist, für seine Ausarbeitung den Dreiklang „Klimawandel – Wassermangel – Sicherheit“ gewählt.



In seinem Band „Fluss ohne Mündung“ stellt Sager nach einer allgemeinen Übersicht über hydrologischen Kreislauf, Niederschlagsverteilung und versiegendes Wasser verschiedene Kontinente, Regionen und Staaten dieser Welt vor, in denen Wasser und vor allem Fluss-Systeme

und Küstenregionen lebensbestimmend sind oder drohen, Lebensqualität einzuschränken oder zu vernichten. In diesen Darstellungen – mit vielen Grafiken – weist Sager immer wieder auf dramatische Auswirkungen auf gesellschaftliche, wirtschaftliche und geopolitische Folgen hin und stellt die Zusammenhänge vor. Schnell tauchen die bereits bekannten Phänomene auch hier auf: Armut, Migration, Vertreibung bis hin zu lokalen Konflikten mit der Tendenz, sich zu regionalen Auseinandersetzungen auszuweiten.

Sager stellt neben den Gefährdungen durch Wasserknappheit, Missbrauch von Ressourcen und Raubbau an der Umwelt auch die Perspektiven vor, die sich durch

den Klimawandel immer deutlicher erkennen lassen. Dazu zählen Überschwemmungen und der Anstieg der Meeresspiegel. Und schließlich stellt Sager die wirklich wichtigen Fragen an das aktuelle Sicherheitsverständnis, das ja längst immer auch international und inzwischen weltweit strukturiert ist: „Was geschieht an den Küsten Bangladeschs, Gambias, Senegals, des Golfs von Guinea oder im Nildelta, wenn der Meeresspiegel steigt? Was sind die Folgen, wenn die Reisernten in China und Indien aufgrund der globalen Erwärmung geringer ausfallen als bislang? Was, wenn Millionen Menschen schleichend oder schlagartig ihr Land verlassen und in Regionen abwandern, die sie für aussichtsreicher halten, und die sie dann häufig schon als dicht besiedelt vorfinden?“

Insoweit gewinnt Sicherheitspolitik eine zusätzliche Qualität, die in Verbindung mit den übrigen Dimensionen – Politik, Ökonomie, Gesellschaft, Kultur und Militär – eine ausgeweitete Vorsorge und Reaktion verlangt. Denn es gelte, so Sager, zu erkennen, „dass ungerechte Ressourcenverteilung zwar kurzfristig Gewinn und Vorteil bedeuten kann, langfristig jedoch meist hohe Destabilisierungsrisiken in sich birgt, die nur zu schnell aus der betroffenen Region auf andere übergreifen können.“ Zum besseren Verständnis dieser komplexen Problematik, ihrer Ursachen, Wirkungen und der ihr innewohnenden Herausforderungen dient dieser hochinformativ Band von Wilhelm Sager in herausragender Weise.

Franz H. U. Borkenhagen

Sager, Wilhelm: Fluss ohne Mündung. Klimawandel – Wassermangel – Sicherheit. Bouvier, Bonn 2008; 256 S., € 19,90; ISBN 978-3-416-03140-0

cd des monats:

Jason Mraz: We Sing. We Dance. We Steal Things.

Es ist Sommer und es ist Jason Mraz! Zwei Komponenten, die sich gefunden haben und sich, so scheint es, auch nicht mehr trennen werden.



Europa wird erobert, endlich! Nach den USA, Australien und Japan werden auch wir gelehrt, wie einfach das Leben in einer Mischung aus Pop, Folk, Soul und Funk sein kann. Jason Mraz hat sein drittes Album veröffentlicht: „We Sing. We Dance. We Steal Things.“

Eingeleitet wird das Album mit einem funkigen „Make it Mine“, welches mit eindringlichen Bläserarrangements und Background-Chören an den richtigen Stellen überzeugt. Gefolgt wird dieses von „I’m Yours“, bei dem man nur noch eine Hängematte zwischen zwei Palmen am Strand braucht, um die perfekte Atmosphäre für

den Song zu schaffen. Und wenn man Glück hat, gesellt sich Collbie Collait dazu, so wie im nächsten Song „Lucky“ zu Jason Mraz – und im Hintergrund vollenden Streicher und minimalistische Percussions den Song!

„Butterfly“ ist selbst so leicht wie sein Titel und mit seiner eingängigen Melodie für die Party neben der Hängematte zuständig. Und so kann man nur weiter schwärmen, um bei Song Nummer sieben zu merken, dass sich James Morrison zu uns in die Hängematte gesellt hat, um zusammen mit Mraz die perfekte Stimmung für den Sonnenuntergang zu schaffen.

Bei „Coyotes“ zeigt sich trotz Stilrichtungswechsel, durch schnellen Sprechgesang und R'n'B-Einschläge, das Gespür für Ohrwurm-Melodien des jungen Amerikaners. „If It Kills Me“ trumpft kurz vor Schluss noch einmal mit fantastischen Streichersätzen und gehämmerten Pianoschlägen auf und beendet wird das Sommertraum-Erlebnis ruhig und leise, aber beeindruckend, durch „A Beautiful Mess“.

Nach dem Hören des Albums kann man sich zum Schluss eigentlich nur noch wundern, dass Jason Mraz nicht früher den Sprung ins europäische Musikgeschäft geschafft hat und man kann nur hoffen, dass der Sommertraum noch lange anhält.

Theresia Büsch

„Fahre nie schneller als dein Schutzengel fliegen kann!“

Motorradwerkwoche des Katholischen Militärpfarramtes Leer

Natürlich gehörte er auch in diesem Jahr wieder dazu – der Regenschauer zu Beginn der Motorradwerkwoche. Aber es sollte für viele, viele Stunden der letzte Regen sein, den die 61 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aller Dienstgrade um Pfarrhelfer Bernhard Thomes und Militärpfarrer Heinrich Dierkes vor das Visier bekamen.

In diesem Jahr machte man sich auf der 5. Motorradwerkwoche nach Andacht mit Reisesegen von Leer aus auf in Richtung Kirchhundem im Siegerland. Auch die diesjährige, noch größer gewordene Gruppe musste man wieder in verschiedene „Leistungsklassen“ aufteilen: Chopper, Tourer 1, 2, 3 und 4 und Racer sollten dann in den kommenden fünf Tagen nicht bloß Namen zur besseren Streckenverteilung sein. Nein, auch Motorrad-Lebensanschauungen verbargen sich dahinter. „Die sind eben so“, konnte man dann immer wieder mal hören. Trotz der großen, beeindruckenden Gruppe kam man Montag am späten Nachmittag wohlbehalten im Josef-Gockeln-Haus an und es begann das allabendliche Ritual der Beschäftigung mit der eigenen und auch mal mit einer anderen Maschine. Das diente natürlich sehr der Kommunikation und war mehr als einfaches Fachsimpeln.

Gemeinsam begonnen wurde jeder Tag mit einem Morgengebet und mit dem gemeinsamen Frühstück – um dann zu den verschiedenen Routen aufzubrechen. Auch in diesem Jahr hatte sich Stabsfeldwebel Alfred Spinnecker in besonderer Weise bei der Planung, Einteilung, Vorbereitung engagiert und für alle Teilnehmer sehr interessante Routen herausgesucht. Das war alles so gut vorbereitet – da konnte man sich gar nicht verfahren.

Highlight der Tour, die manche dann auch als Motorradwallfahrt bezeichneten, waren sicherlich die Besichtigung der nahe gelegenen Krombacher-Brauerei und die gemeinsame Eucharistiefeier in der Wallfahrtskapelle „Maria Himmelfahrt“ in Hallenberg. Hier durfte die Gruppe sogar Monsignore Heinz Peter Miebach begrüßen, der sich den Motorrad(wall)fahrern in besonderer Weise verbunden fühlt und sich diesen Besuch nicht nehmen ließ. Eine Woche vorher war eine kleine Motorradgruppe bei seiner Verabschiedung in Hannover gewesen – und das verlangte förmlich nach einem Gegenbesuch, über den sich alle Beteiligten sehr gefreut haben.



Am Freitag traf man sich dann noch – während der Rückfahrt – in Lastrup zum gemeinsamen Segnungsgottesdienst und dem schon obligatorischen Grillen in der Nähe von Cloppenburg. Von dort aus machten sich dann BMW oder Harley-Davidson, Kawasaki oder Ducati auf den Heimweg – glücklich und zufrieden mit einer Woche, die Gemeinschaft und Fahrerlebnis, Begegnung und sicherlich auch den ein oder anderen Impuls zum Nachdenken, Weiterdenken – am Ende gar zum Glauben? – gebracht hat. Natürlich galt auch bei der Heimfahrt, was Militärpfarrer Dierkes in seinem Reisesegen schon zu Beginn gesagt hatte: „Fahre nie schneller als dein Schutzengel fliegen kann!“

Heinrich Dierkes

48. Woche der Begegnung in Potsdam

Die Leitungsgremien des organisierten Laienapostolates kommen zu ihrer Jahreskonferenz zusammen.

In der Zeit vom 15. bis 20. September 2008 findet in Potsdam die „48. Woche der Begegnung“ statt. Während dieser Woche treten die „Zentrale Versammlung der katholischen Soldaten im Jurisdiktionsbereich des Katholischen Militärbischofs“ (ZV) und die „Bundeskonferenz der Gemeinschaft Katholischer Soldaten“ (GKS) zusammen.

Die diesjährige Woche der Begegnung steht unter dem Leitgedanken: „Als Mensch, Soldat und Christ in Verantwortung! – Allein mit Gott?“

Die aus dem gesamten Bundesgebiet anreisenden Delegierten der Zentralen

Versammlung befassen sich mit der besonderen Lebenssituation der Soldatinnen und Soldaten und ihrer Familien durch den Dienst in den Streitkräften. Die Nähe des Veranstaltungsortes zur Bundeshauptstadt Berlin ist Anlass, die Beratungsergebnisse mit einer Erklärung in die Öffentlichkeit zu tragen. Weitere, mehr interne Themen werden Vorschläge zur Umbenennung der beratenden Gremien des organisierten Laienapostolates sowie zur Fortführung der sozial-karitativen „Aktion Nachbarschaftshilfe“ sein.

Die Bundeskonferenz der Gemeinschaft Katholischer Soldaten, die im zweiten Teil der Veranstaltung zusammentritt, befasst sich aus Sicht des katholischen Verbandes ebenfalls mit dem Schwerpunktthema.

Manfred Heinz

Werkwoche für Soldatenfamilien in Ohlstadt

Zur letzten Werkwoche für Soldatenfamilien vor der Verabschiedung aus seinem Seelsorgebezirk lud der Katholische Standortpfarrer Veitshöchheim, Militärfarrer Wolfgang Bier, Mitte August in das Hotel „Alpenblick“ ein. Es hatten sich insgesamt 86 Teilnehmer schon recht frühzeitig angemeldet und freuten sich auf die gemeinsame Zeit im oberbayerischen Ohlstadt.

Die Kinder wurden während der Vorträge von den Erzieherinnen Alexandra, Christina und Stephanie betreut. Beim gemeinsamen Basteln und Spielen wurde es den Kindern nie langweilig und sie konnten nicht genug davon bekommen.

Am Mittwochvormittag wurde gemeinsam das Kloster Benediktbeuern besichtigt. Nachmittags erfuhren die Teilnehmer in Bad Tölz



Als Thema war „Ich muss wieder einmal Kraft schöpfen!“ ausgewählt worden. An den einzelnen Tagen sprach Militärfarrer Bier darüber, dass es gerade in unserer doch sehr hektischen und schnelllebigen Zeit für jeden Einzelnen sehr wichtig ist, immer wieder Kraft zu schöpfen. Pfarrer Bier zeigte den Erwachsenen verschiedene Möglichkeiten auf, dies zu tun. Auch erfuhren die Teilnehmer viele Neuigkeiten von einem kurz vor der Werkwoche aus dem Einsatzland Afghanistan zurückgekommenen Soldaten.

viel Wissenswertes über diese Stadt. Am Abend wurde beim gemeinsamen Grillen der schöne Tag abgerundet. Auch zu gemeinsamen Gesprächen oder beim gemütlichen Beisammensein im Bierkeller stand Militärfarrer Bier für die Soldatenfamilien zur Verfügung. Das tägliche Morgen- und Abendgebet in der Hauskapelle gehörte fest zu den jeweiligen Tagen. Am Freitagmorgen, dem Festtag „Mariä Himmelfahrt“, wurde in der Hauskapelle dann noch ein Familien- und Abschlussgottesdienst gefeiert.

Elmar Fries

Familienferien 2009 mit der Katholischen Militärseelsorge

Geistlich begleiteter Urlaub für katholische Soldatenfamilien in landschaftlich reizvollen Gegenden Deutschlands

Ab 2009 erscheinen die Familienferien mit der Katholischen Militärseelsorge in einem neuen Gewand. Künftig werden sie durch Militärseelsorger/-innen begleitet. Diese sollen Ansprechpartner/-innen sein, aber auch spirituelle Elemente mit in den Urlaub einbringen. Um dies zu realisieren, musste die Anzahl der Ferienstätten reduziert werden, wobei gleichzeitig die Familienplätze je Freizeit erhöht wurden.

Bei der Auswahl der Häuser wurde auf hohen Standard, Erholungswert und Familienfreundlichkeit geachtet. Natürlich wird auch weiterhin finanziell unterstützt. Die Eigenleistungen sind nun so gestaffelt, dass niedrigere Einkommen höher bezuschusst werden. Außerdem wird es nur noch einen Gesamtbeitrag pro Tag und Familie geben, egal wie viele Kinder mitfahren. Die Anmeldung erfolgt über das zuständige Katholische Militärpfarramt. Anmeldeschluss ist der 4. November 2008. Das Militärparramt informiert anhand des Faltblattes „Familienferien 2009“ – das ab September 2008 in allen Dienststellen der Katholischen Militärseelsorge ausliegt – über spezielle Betreuungsangebote der Häuser, die Termine und die Lage und Ausstattung der Einrichtungen.

Familie geht alle an „Ideenbörse Familie“ des Deutschen Caritasverbandes (DCV)

Familie ist ein klassisches Querschnittsthema in der sozialen Arbeit. Nahezu alle Arbeitsfelder in Caritas und Kirche betreffen direkt oder indirekt die Lebenswelt von Familien – ob in der Schwangerschaft und in der frühen Familienphase, im Zusammenleben mit Jugendlichen oder mit kranken, behinderten oder pflegebedürftigen Angehörigen. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die Lebenslagen von Familien haben sich in den vergangenen Jahrzehnten erheblich verändert. Mit diesem Wandel verändern sich auch die Bedürfnisse und Anforderungen der Familien an die soziale Infrastruktur. Deutlich wird dies zum Beispiel beim gestiegenen Bedarf nach institutioneller Kinderbetreuung oder der Unterstützung bei der Pflege im häuslichen Bereich.

Caritas entwickelt vernetzte

Angebote für Familien

In den Diensten und Einrichtungen der Caritas sowie in der Caritas der Gemeinden wird vieles getan, um die familienunterstützenden Angebote den veränderten



Bedarfslagen von Familien anzupassen. Zunehmend werden vernetzte und integrierte Angebots- und Hilfeformen entwickelt, die Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Familienphasen bei der Bewältigung ihres Alltags unterstützen.

Dazu zählen auch niederschwellige Angebote, die Familien den Zugang zu bestimmten Angeboten erleichtern und solche, die Familien wirksame Hilfe zur Selbsthilfe geben.

Sammlung innovativer

Projekte für Familien

In der „Ideenbörse Familie“ finden Sie innovative familienunterstützende Projekte zur bedarfsgerechten Weiterentwicklung der Angebote für Familien aus den verschiedensten Arbeitsfeldern der Caritas. Besonders berücksichtigt werden Projekte, die neuartige Ansätze in der Arbeit mit und für Familien umsetzen. Den Grundstock der Datenbank bilden Projekte, die im Rahmen des Ideenwettbewerbs „Stark für Familien“ des Deutschen Caritasverbandes im Jahr 2007 ausgezeichnet wurden.

Die Ideenbörse bietet:

- Aktuelle Informationen zu Konzepten, Projekten, Fördermöglichkeiten und Veranstaltungen rund um die Familie
- Anregungen für die Entwicklung von familienorientierten Angeboten in der Projektdatenbank Familie
- Eine Plattform zur Präsentation guter Arbeitsansätze und Angebote. Melden Sie Ihre Projekte!
- Hilfestellung bei der Suche nach Fachleuten

Die „Ideenbörse Familie“ wird betreut und getragen vom Referat Familien und Generationen des Deutschen Caritasverbandes.

Ansprechpartnerin ist Annette Bauer, 0761/200-657, annette.bauer@caritas.de www.caritas.de/ideenboerse-familie

Jörg Volpers

Begrüßung von neuen und „alten“ Militärseelsorgern in Berlin



MGV Walter Wakenhut gratuliert Pastoralreferent Hubert Huster.

Auch im Sommer drehte sich das „Personalkarussell“ der Militärseelsorge weiter, und in zwei Gottesdiensten in der St.-Michaels-Kapelle des Katholischen Militärbischofsamtes konnten durch Militärgeneralvikar Prälat Walter Wakenhut insgesamt sechs Seelsorger begrüßt werden. Allerdings sind keineswegs alle sechs „ganz neu“ in diesem Aufgabenbereich, woraus MGV Wakenhut folgerte, dass die Militärseelsorge besser sein müsse als ihr Ruf, wenn Seelsorger nach einiger Zeit gerne wieder in dieses Feld zurückkehrten.

Militärdekan Joachim Simon (Mitte) mit den Militärgeistlichen Joachim Viedt (links) und Bernhard Haaken



Bereits im Juli wurden Dr. Thomas Balogh als Militärgeistlicher für Neubrandenburg sowie Diakon Theo Margeth als Pastoralreferent für den Standort Bogen eingeführt. Gleichzeitig wurde Militärpfarrer Georg Pützer begrüßt, der von Seedorf in die Dienststelle Berlin I wechselte. Zum 1. August begann der Militärgeistliche Joachim Viedt in Müllheim seinen Dienst neu, während mit Militärpfarrer im Nebenamt Bernhard Haaken für Wittmund und Pastoralreferent Hubert Huster in



Diakon Theo Margeth und Pfarrer Dr. Thomas Balogh

Landsberg am Lech zwei „Rückkehrer“ eingeführt wurden. Alle drei wirkten in der Heiligen Messe mit, die Militärdekan Joachim Simon in Vertretung des Militärgeneralvikars feierte.

Jörg Volpers

Impressum

Kompass. Soldat in Welt und Kirche
ISSN 1865-5149

Herausgeber:

Der Katholische Militärbischof
für die Deutsche Bundeswehr

Redaktionsanschrift:

Kompass. Soldat in Welt und Kirche
Am Weidendamm 2
10117 Berlin

Telefon: (030) 2 06 17-422

Telefax: (030) 2 06 17-429

E-Mail: kompass@katholische-soldatenseelsorge.de

www.katholische-militaerseelsorge.de

Chefredakteur

Josef König

Telefon: (030) 2 06 17-420

Mobil: 01 78 / 2 13 25 08

Redakteur

Jörg Volpers

Telefon: (030) 2 06 17-421

Mobil: 01 78 / 2 13 25 09

Redaktionssekretariat

Barbara Ogrinz

Telefon: (030) 2 06 17-422

Mobil: 01 78 / 2 13 25 10

Mitarbeit in der Redaktion

Dr. Elvira Veselinović

Layout und Satz:

Der Grafik-Kraemer, Wesel

Produktion, Herstellung:

Verlag, Druck und Vertrieb

Verlag Haus Altenberg

Carl-Mosterts-Platz 1

40477 Düsseldorf

Telefon: (02 11) 46 93-0

Leserbriefe:

Bei Veröffentlichung von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.

Hinweis

Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen. Bei allen Verlosungen und Preisausschreiben in **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Für Links und Verweise auf Links übernimmt **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** keine Verantwortung.

Bildnachweise: Titel: © Kompass / König; 2: privat; 3: © KNA-Bild / Ebel; 4–6 rechts: © World Youth Day 2008; 6 links: privat; 8: privat; 9: © KMBA; 10: © IMZ Bw / Rütters; 11: © KMBA; 12–14: © Kompass / König; 15 oben: © World Youth Day 2008; 15–17: © Kompass / König; 18: Bestand des AKMB; PA Ltd. MilGeistl. bzw. Nachlass Mappes; 19: © M. Wilke; 20: © L. Dirscherl; 21: © M. Beckers; 22 links: © KMBA; 22 rechts: © Kompass / Volpers; 23: © A. Goll; 24: © F. Kettner; 25 links: © W. Bruckmayer; 25 rechts: © IBA / K. M. Ulrich; 27: © Sanders; 28: © J. Fickeler; 30: © Kompass / Volpers; 31: © Eschenbach.

FAMILIENFERIEN

Geistlich begleiteter Urlaub für katholische Soldatenfamilien
in landschaftlich reizvollen Gegenden Deutschlands

2009

KATHOLISCHE

MILITÄRSEELSORGE

Information
und Anmeldung
bis 04. November 2008
in Ihrem Katholischem Militärpfarramt